

An indirekten Abgaben sind im Jahre 1870/71 erhoben worden :

1) an Wirthschaftsabgaben:			
von Wein und Obstmost	3,677 fl.	36 fr.	
„ Branntweinfabrikations-Steuer	—	—	„
Branntweinausgangs-Abgabe	995	44	„
von Bier (Malzsteuer)	44,179	52	„
Uebergangsteuern:			
von Bier, Malz und Branntwein	1,738	34	„
2) an Accise:			
von Grundveräußerungen	8,971	20	„
„ Lotterien, Theatern ic.	132	39	„
„ Markt- und Handelswaren	98	10	„
3) an Hundeauflagen, einschließlich des den Ortsarmenkassen gebührenden Antheils	2,900	43	„
an Sporteln	11,566	21	„
Die Steuern aus dem Kapital-, Dienst- und Berufseinkommen betragen pro 1870/71:			
für den Staat	12,848 fl.	— fr.	
„ die Amtskörperschaft und Gemeinden	1,692	43	„

VII. Geschichtlicher Ueberblick und Alterthümer.

1. Politischer Zustand.

Das Herdtfeldt ist nach Zeilers Topografie „ein rauh, hart, bergicht und ungeschlacht Ländlein so wenig Wasser, aber viel Holz hat“. Dieß scheint in ganz alten Zeiten etwas anders gewesen zu sein, sofern die vielen Trockenthäler doch wohl einmal ihre Wasserläufe hatten. Ob das Herdtfeld im bekannteren Mittelalter noch fruchtbarer und stärker bewohnt gewesen ist? wohin die bedeutende Zahl von abgegangenen Orten weisen könnte, deren Namen wenigstens überliefert sind, — das ist eine andere Frage. Es ist möglich, daß sich die auf Höfen zerstreute Bevölkerung nur mehr concentrirt hat in größeren Dorfschaften, schwerlich zum Besten des Feldbaus. Doch mag steigender Wassermangel mitgewirkt haben.

Die Spuren germanischer (vorher wohl auch keltischer) Bevölkerung im Bezirk, die Grabhügel besonders und z. B. auch die Ringwälle auf dem Ipf (Spuren eines alten Heiligthums wahrscheinlich) gehen theilweise in die vorrömische Zeit zurück, Anderes gehört in die nachrömische Periode, vgl. VII., 4.

Zwischen hinein bildete das ganze Oberamt einen Bestandtheil des Römischen Reichs, etwa seit Ausgang des ersten Jahrhunderts nach Christus, und zwar gehörte diese Gegend zur Provinz Rhätien. Schon unter Kaiser Gallienus aber, † 268, wurde Rhätien diesseits

der Donau bleibend verloren und seitdem herrschen da wieder deutsche Stämme. Die peutingersche Tafel setzt in der Nähe die Armelausi an, ein germanisches Volk, das von seinem Hauptkleidungsstück jenen Namen trug. Der bekanntere, umfassendere Namen des in dieser Gegend herrschenden Stamms ist — der alemannische.

Bekanntlich wurden die Alemannen zur Zeit der Merovinger und Pipininge allmählig der fränkischen Oberherrschaft unterworfen. Ein Denkmal der fränkischen Kriegszüge scheint „die Frankenstraße“ zu sein. Diesen Namen trägt heute noch eine römische Heerstraße über's Herdtfeld an die Donau, der Sinn kann aber nicht wohl sein „Straßen aus oder nach Franken“, wie hundert andere Wege mit gleichem Recht heißen könnten. Wahrscheinlicher ist, daß der Weg, auf welchem in einem entscheidenden Feldzug (vielleicht als Karlmann 742 bis an den Lech vordrang) die Franken herbeikamen, im Andenken des Volks jenen Namen behielt. Den Namen Katzenstein von den Ratten abzuleiten, ist mehr als gewagt.

Unser ganzer Bezirk gehörte einst zum „Ries“ im weiteren Sinn des Wortes, das identisch ist mit Rhätien. Dagegen der Riesgau im engeren Sinn hatte seine westliche Grenze auf dem Herdtfeld, wo er mit dem Brenzgau zusammenstieß, in welchem ausdrücklich Kuchen genannt wird. Den Riesgau verwalteten die Grafen von Dettingen, den Brenzgau die Grafen von Dillingen und beider Gerichtsgrenze lief ehemals (vgl. 29. und 30. Jahresbericht des histor. Vereins von Schwaben und Neuburg S. 125) von der Bernismündung bei Donauwörth über Oppertshofen, Amerdingen und längs des Rennwegs bis Egltingen und Dunsteltingen an die Muße (Mißwald bei Katzenstein) und zur Egau bei Dischingen, die Egau hinauf bis zur Quelle bei Neresheim, dann zu einem Brunnen bei Weilermerkingen, am Walde Dürreiß vorbei zu einem Brunnen bei Dorffen zu des Bogen Wächstein (nach einer Notiz von 1580 ein Steinhausen) bei Ruffingen, hierauf gen Hohenberg und zum Bopfinger Stock (Berg und Wald bei Hohenberg), zum Eggenbühl (jetzt Eichenbühl) und weiter über Röttingen an die Wassertraufe des Herdtfeldes, dieser folgend an den Kieselberg (Wald hinter Oberalsingen) und von da hinab nach Alen in die Kocherfurt u. s. w.

Daß (Schenken-) Stein an den Grenzen des Ries lag, eigentlich in einer Ecke, ist urkundlich ausgesprochen. Die nordwestliche Spitze des Bezirks, Balhern mit Umgebung, gehörte wohl zum Riesgau, welcher bis an den Kocher und bis Ellwangen sich ausgedehnt zu haben scheint, wie ja auch die Grafen Herrlichkeit der Dettinger ehemals bis Alen, Hüttlingen und Ellwangen reichte.

Die ursprüngliche Gaugrenze ist übrigens dadurch verwischt worden, daß die öttinger Grafen einen Theil des Brenzgaus in ihre Hand bekamen durch die Vogtei über das Kloster Neresheim. Ein

anderer Theil der gräfl. Dillingenschen Besitzungen, die Hinterlassenschaft der 1191 ausgestorbenen pfalzgräflichen Linie zu Donauwört und Lauterburg, kam an die Hohenstaufen und darum erscheinen gräfl. Dillingensche Ministerialen, z. B. die Herren von Dunstelingen, Trugenhofen u. a., eine Zeit lang auch als Reichsministerialen. Von den Hohenstaufen scheint namentlich der Bezirk von Höchstädt a. d. Donau an Bayern gekommen zu sein und zwar erhob das Höchstädter Landgericht begründete Ansprüche auf die hohe Jurisdiction bis Kagenstein, Baumgries und Hofen. Unter den dorthin gehörigen Landschranen, d. h. Gerichtsplätzen, wird auch Tomingen oder Dümzingen, d. h. Demmingen genannt.

Die Reste der Dillingenschen Grafenrechte brachte Bischof Hartmann, der letzte Dillinger Graf, an sein Hochstift Augsburg, von diesem aber wurden sie auch an Bayern 1273/77 vertauscht.

Zur Kultur des Bezirks mögen die Besitzungen des Klosters Fulda (z. B. in Bopfingen, Uzmemmingen und besonders bei Köfingen, Igenhausen und Hohenstat) beigetragen haben, weil das Kloster gewöhnlich Mönche ausschickte, um die Oekonomie der Klosterhöfe zu besorgen; das gab häufig Musterwirthschaften für die Umgegend. Doch wurden so entlegene Besitzungen allmählig veräußert oder von benachbarten Herrn an sich gerissen, im besten Falle als Lehen, wie z. B. die Dettinger Grafen später Köfingen inne hatten. Die Wohnstätte Hubatsweiler und Diepertsbuch könnten wohl ihre Anlegung den Dillinger Grafen Hubald und Diebald verdanken, jedenfalls stifteten die Dillinger Grafen das für unsern Bezirk besonders wichtige Kloster Neresheim 1095, dem Heiligen der Familie, dem Bischof St. Ulrich geweiht.

Von kaiserlichen Gütern findet sich in älterer Zeit keine Spur, erst zur Hohenstaufenzeit erscheint im Besitze dieser Kaiserfamilie Bopfingen samt Flochberg. Jedenfalls eine grundlose Phantasie ist es, daß der Oster- und Weihnachtshof von kaiserlichen Hoftagen, zu Ostern und Weihnachten ebenda abgehalten, ihren Namen haben. Oher hängt der Name mit gewissen Abgaben auf Ostern und Weihnachten zusammen.

Die Hohenstaufenschen Besitzungen zogen manchen Kriegsturm in diese Gegend im 12. und 13. Jahrhundert; vgl. VII, 3. Die Besten Flochberg, Bopfingen und Waldhausen mit ihrem Gebiet kamen in den Besiß der rotenburger Linie der Hohenstaufen (a. 1188, Stälin II, 234.) und es gehörte deswegen im 13. Jahrhundert Flochberg mit Bopfingen zur Hohenstauf'schen Präfectur Nürnberg. Diese Verbindung war im 14. Jahrhundert gelöst und Bopfingen mit Nördlingen, Dinkelsbühl, Giengen, Aalen u. s. w. gehörte zur Landvogtei Niederschwaben.

Von den Zuständen des Brenzgaus ist natürlich gar wenig

und nichts unsern Bezirk näher Betreffendes bekannt. Wir begnügen uns deswegen, von der auch andere württemb. Oberämter (Aalen, Blaubeuren, Geislingen, Gmünd, Heidenheim, Ulm, Welzheim u.) mannfach berührenden Grafenfamilie das Wichtigste zusammenzustellen, zumal weil Stälin die Linie des Stifters von Neresheim nicht aufgeführt hat. Der erste sicher bekannte Stammvater ist:

Hubald Graf im Brenzgau, † 909.

h. wahrscheinlich eine Schwester des Herzogs Burkhard I. von Schwaben.

Ihr Sohn ist Ulrich, Bischof zu Augsburg, † 973, frühe heilig gesprochen. Zwei weltliche Söhne Mangold und Diebold pflanzten die Familie fort, deren Hauptlinie sich folgendermaßen gestaltete (vgl. Stälin I, 562. II, 654):

Graf Aribio (Mon. boic. 31. nr. 163).

Graf Hubald II. c. 1050 zu Dillingen.	Mangold I. † 1053 Stifter des Klosters Heiligkreuz zu Donauwörth.
Graf Hubald III. † 1074.	Mangold II. † 1074. Pfalzgraf.
Graf Hartmann † 1121. Stifter des Kl. Neresheim h. Erbgräfin Adelheid von Riburg.	Pflzgf. Mangold III. † 1126. Stifter des Klosters Anhausen a. d. Brenz.
Hartmann II. 1080 — † 1134.	Abilbert I. † 1151, Graf von Riburg und Dillingen.
Hartmann III. Stammvater der Grafen von Riburg † 1180.	Abilbert II. † 1170 Graf von Dillingen.
	Abilbert III. † 1214.
Graf Hartmann IV. † 1258. Stifter des Klosters Maria Mödingen 1246.	
Abilbert IV. † 1257 Ludwig † 1251.	Hartmann V. † 1286 Bischof zu Augsburg.

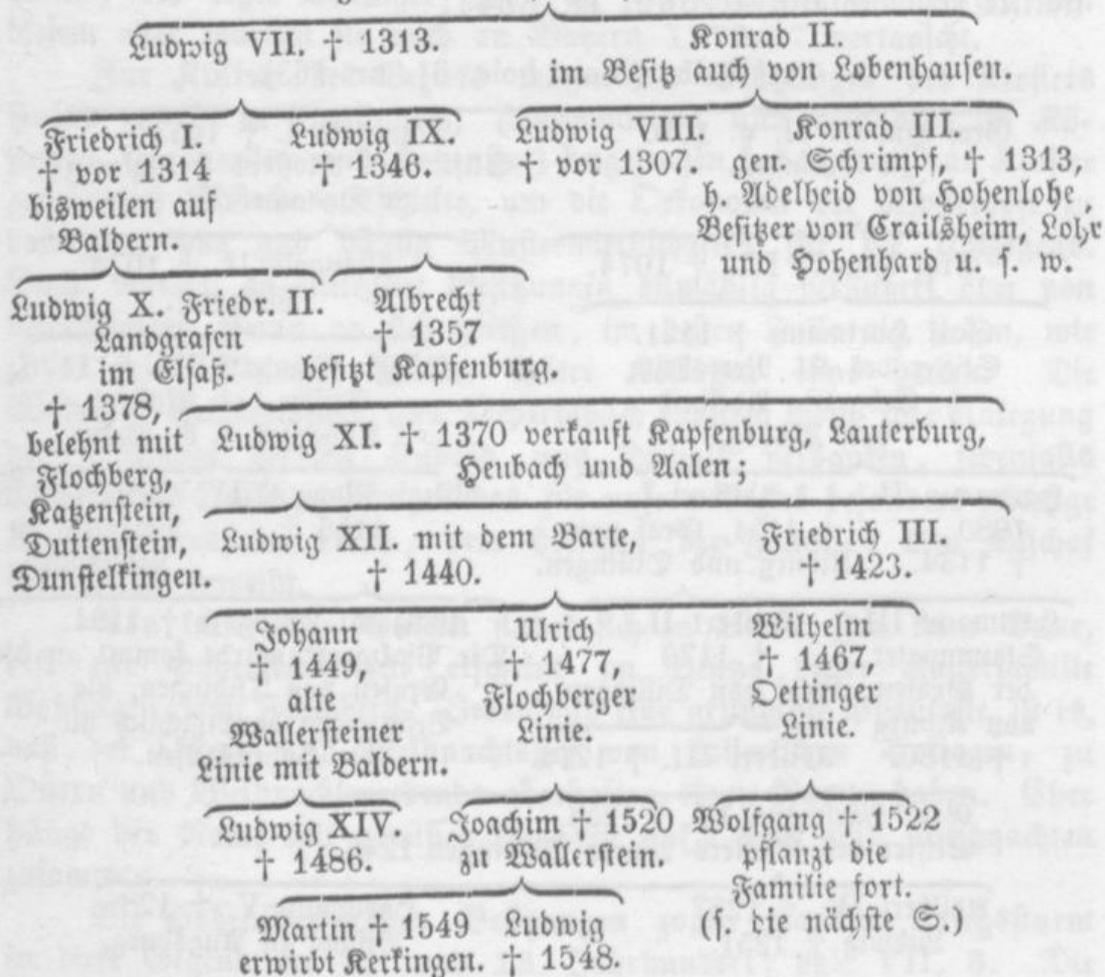
Der Bischof verschenkte den Rest der Familienbesitzungen und darunter die Advocatie über Neresheim an sein Hochstift Augsburg; 3 Schwestern waren an Graf Friedrich von Zollern, Graf Ulrich von Helfenstein, und an den Edelherrn Degenhard von Helfenstein-Gundelfingen vermählt und brachten diesen Herrn einzelne Besitzungen im Brenzgau zu, wahrscheinlich z. B. die gundelfingenschen Güter um Bopfingen.

Wichtiger noch und für unsern Bezirk bedeutamer sind die Grafen des Riesgaus, heute noch blühend als Fürsten von Dettingen.

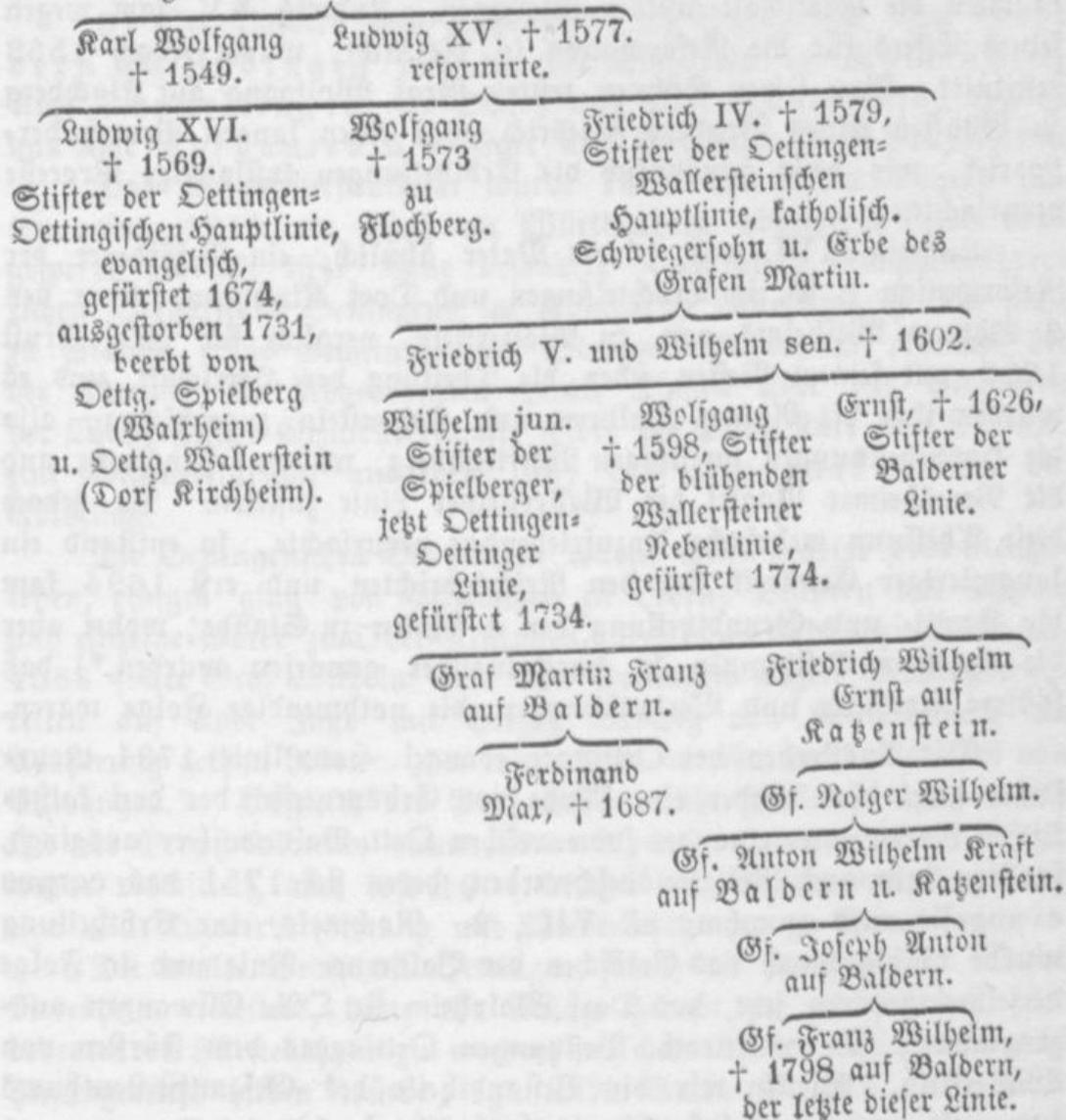
Ihre Besitzungen umfassen einen ansehnlichen Theil unseres Oberamts und etliche Gemeinden des Oberamts Ellwangen, sie greifen aber auch ein in die Geschichte der Oberämter Aalen, Gaildorf, Crailsheim. Wir halten es deswegen für nöthig, das Wichtigste über die Grafen und Fürsten von Dettingen in einer Oberamtsbeschreibung beizubringen und zwar beim Oberamt Neresheim gerade, in welchem auch die Residenzen mehrerer Speciallinien gelegen sind.

Die älteste Genealogie der Riesgrafen ist nicht ganz sichergestellt; wir beginnen daher — für unsere Zwecke genügend — mit Graf Ludwig VI. dem Stifter des Klosters Kirchheim,

Bogt von Neresheim, † nach 1273.



Graf Wolfgang zu Dettingen
geb. 1456 — † 1522.



Ludwigs XIV. Tochter verkaufte ihres Vaters Antheil an der Grafschaft an Herzog Georg in Bayern und mit Mühe konnten die Vettern, durch Kaiser Maximilians Beihilfe, denselben zurückzuverlangen, nur Baldern durfte der Herzog auf Lebenszeit behalten. Die Hinterlassenschaft wurde nach Köpfen getheilt und so bekam die Flochberger Linie zu ihrem Drittel $\frac{1}{12}$, wozu Wallerstein gehörte, die Dettinger Linie $\frac{3}{12}$, Graf Ulrich verkaufte Hohenburg und Bissingen an die Schenken von Schenkenstein, und Baldern, welches der Sohn mit Mühe wieder an sich brachte. Graf Martin, eifrig katholisch, setzte deswegen seinen gleichgesinnten Schwiegersohn, den Grafen Friedrich IV. testamentarisch zum Erben ein und es gelang diesem auch sich zu behaupten. Er nahm nun Residenz zu Wallerstein. Ein Bruder Graf Wolfgangs, Johann, war durch seine Gemahlin Graf von Condé geworden und hatte sein Vatererbe an Brandenburg verkauft,

z. B. einen Theil von Flochberg. Graf Wolfgang und Graf Joachim lösten das wieder ein. Graf Wolfgang und seine Nachkommen brachten die Grafschaft wieder zusammen. Ludwig XV. kam wegen seines Eifers für die Reformation in die Acht, wurde jedoch 1553 restituirt. Von seinen Söhnen testirte Graf Wolfgang auf Flochberg zu Gunsten seines Bruders Friedrich, was einen langen Proceß hervorrief, wie denn gewöhnlich die Erbtheilungen kostspielige Proceße verursachten.

Ludwig XVI. war, seinem Vater ähnlich, ein Beförderer der Reformation z. B. in Trochtelfingen und Dorf Kirchheim. Von den 3 Söhnen Wilhelms sen. zu Wallerstein, verglich sich Graf Ernst 1623 mit seinem Neffen über die Theilung der Herrschaft, und es wurden ihm die Aemter Baldern und Katzenstein zugeschieden, also die Hauptbesitzungen im jetzigen Württemberg, während Flochberg und die Neresheimer Vogtei der Wallersteiner Linie zufielen. Da jedoch diese Theilung mehrfache Unzufriedenheit verursachte, so entstand ein langwieriger Erbstreit bei den Reichsgerichten und erst 1694 kam die Haupt- und Grundtheilung der 3 Linien zu Stande; wobei aber die einzelnen Besitzungen so durcheinander geworfen wurden,*) daß spätere Conflicte und Vertauschungen die nothwendige Folge waren.

Das Aussterben der Dettinger evangel. Hauptlinie 1731 verursachte nicht bloß wieder eine Reihe von Erbprocessen der drei katholischen Linien unter einander (von welchen Dett.-Baldern leer ausging), sondern bald auch Religionsbeschwerden, deren sich 1751 das corpus evangelicorum annahm, cf. VII., 2. Nochmals eine Erbtheilung wurde nöthig durch das Erlöschen der Balderner Linie und in Folge derselben gehören jetzt, das Dorf Walrheim in D. A. Ellwangen ausgenommen, alle württemb. Besitzungen Dettingens dem Fürsten von Wallerstein. Stellen wir die Bestandtheile des Gesamtfürstenthums kurz zusammen, so besaß ehemals (vgl. ob. I, 5) —

I. Dettingen=Dettingen (evangelisch) 1) Stadt und Amt Dettingen zum größern Theil, D. A. Aufkirchen, D. A. Mönchsroth mit Walrheim; soweit erbte Det. Spielberg. 2) Die D.-Aemter Alerheim, Harburg, Hochhaus, das Pflegamt Klosterzimmern und das Amt Christgarten, endlich das Pflegamt Kirchheim mit dem Klosterschutz und Theil an Trochtelfingen, das erbte Det. Wallerstein.

II. Von der Wallesteiner Hauptlinie besaß 1) Det.=Spielberg: einen Theil von Stadt und Amt Dettingen und die Aemter Dürrwangen und Spielberg samt der Verwaltung Dornstatt; dazu I, 1. 2) Det. = Wallerstein die Aemter Wallerstein, Marktoffingen und

*) z. B. Dettingen-Spielberg und Wallerstein erhielten Güter und Einkünfte zu Dorf- und Weilermerkingen, Dettingen-Baldern das Schloßchen zu Dorfmerkingen und Unterhanen zu Weilermerkingen.

Lhannhausen, das D. A. Neresheim mit der Klostersvogtei, Markt Hohenburg mit Bissingen und das Kastenamt Flochberg (von Det.-Baldern bestritten). Dazu kam I, 2.

3) Det.-Baldern und Kazenstein: a) Schloß und Amt Baldern mit Zöbingen und der Gerichtsbarkeit in Röttingen; Amt Dunstelingen. b) Schloß und Amt Kazenstein, Schloß und Amt Aufhausen a. d. Eger und Einkünfte zu Röttingen.

Das Gesamtfürstenthum wurde 1806 der Krone Bayern unterworfen, 1810 ein Theil an Württemberg abgetreten (was oben gesperrt gedruckt ist). Eine besondere Declaration der standesherrlichen Verhältnisse Dettingens im Königreich Württemberg kam nicht zu Stande. Die Gemeinden des Oberamts Neresheim erhoben bei der Kammer der Abgeordneten 1845 Klagen über das Verfahren der Wallersteiner Grundherrschaft, wider die Prinz Karl von Det.-W. eine Gegenerklärung ausgehen ließ; das Jahr 1848 brachte die Ablösung.

Die Dettingenschen Besitzungen waren meist allodial oder Reichslehen, einiges ging von Ellwangen zu Lehen: Baldern mit Lippach und einzelne Güter zu Ober-Riffingen, Dehlingen und Ummemmingen. 1586 sollte Graf Wilhelm sen. von Dettingen wegen Geleitsstreitigkeiten auf einer Jagd mit Herzog Ludwig von Württemberg die Aeußerung gethan haben: „der lose, nichts werthe, verlogene Pfaff von Ellwangen.“ Obgleich der Graf dessen nicht geständig war, wollte ihn der Propst feloniam causa seiner Lehen verlustig erklären. Doch wurde vermittelt, aber erst 1601 brachte der Bischof von Augsburg eine volle Wiederversöhnung und Wiederbelehnung zu Stande.

Die uralte Grafschaft Dettingen, durch die brenzgauische Vogtei Neresheim erweitert, hätte alle Anlage gehabt ein geschlossenes, sehr bedeutendes Fürstenthum zu werden, welches tief ins Württembergische hineingereicht haben würde, vgl. D. A. Malen S. 125. Die fort-dauernden Erbtheilungen, Verkäufe u. s. w. traten hindernd in den Weg und nur langsam, besonders 1495 und 1521, band man sich durch Erbeinigungen einigermaßen die Hände. Das Primogeniturrecht wurde in der Spielberger Linie erst 1695 eingeführt, in der Wallersteinschen erst im Anfang des 18. Jahrhunderts.

Die Grenzen der Grafschaft wurden 1725 gegen die Kommende Kapfenburg, Kloster Neresheim und das Herzogthum Württemberg, 1746 gegen Brandenburg = Onolzbach festgestellt, 1764 gegen Ellwangen. Innerhalb der Grafschaft war von den alten Zeiten her ein Landgericht in Ausübung geblieben, das z. B. auf der Goldberg und zu Kirchheim mannfach gehalten worden ist. Eben dadurch erhielt sich auch die Erinnerung an die alten Grafschaftsrechte und im 16. Jahrhundert entstand deswegen das Bestreben der Grafen von Dettingen, innerhalb der von ihnen vorausgesetzten Grenzen der

ursprünglichen Grafschaft ihre Oberhoheit und ausschließliche freisächliche Gerichtsbarkeit wieder in Ausübung zu bringen, was natürlich viele Streitigkeiten mit den Betroffenen (z. B. vgl. D. Amt Aalen S. 126) hervorrief. Kaiser Sigmund hatte 1419 die Grenzen des öttingischen Landgerichts umschrieben (welche auch ein Lehenbrief von 1361 angab) und den Grafen das Privilegium der Befreiung von allen fremden Gerichten, auch vom Hofgericht zu Rottweil, erteilt und Kaiser Max bestätigte das öttingische Landgericht in dem Maße wie das burggräfl. Nürnbergische, 1509 wurde eine gräfl. Dettingensche Gerichtsordnung verfaßt (also nur 1 Jahr jünger als die Bamberger Halsgerichtsordnung), um die Landschaft vor Uebel und Mißbrauch zu bewahren und soviel möglich von allen Unthaten und schädlichen Leuten zu reinigen. Eine neue Landgerichtsordnung ist 1621 entworfen worden. Gegenstände, welche vor das Landgericht gehören, sollen sein: Steuern, Zinse, Gülten, Zehnten, obrigkeitliche Schuldsachen, Acht und Executionsfachen, Klagen über verzögertes Recht, Geleit, schwere Injurien, Friedensbruch . . . nebst allen in der Halsgerichtsordnung begriffenen Verbrechen; auch Erbschaftsachen und Gemeindeflagen, jedoch nicht unter 30 fl. Werth. Exemption vom öttinger Landgericht wurde selbst den Reichsstädten, namentlich Bopfingen und Nördlingen, bloß innerhalb ihrer Mauern zugestanden. Seit dem 17. Jahrhundert wurde das Landgericht nicht mehr in alter Weise besetzt (Privileg von Kaiser Wenzel, ihr Landgericht zu halten mit einem freien Herrn und 7 Rittern), sondern die Geschäfte wurden theils vom Landvogt und den gräfl. Aemtern, theils von der Regierung besorgt.

Als wichtige gräfl. Hoheitsrechte wurden in Anspruch genommen das Geleits-, Zoll- und Jagdrecht. Ueber das Geleit erteilte Kaiser Karl IV. 1367 eine erneuerte Belehnung, nach welcher es bestand auf der Landstraße von Donauwörth über Tapsheim, Balmertshofen, Neresheim, Großkuchen, Oberkochen, Aalen, Hüttlingen und zurück nach Nördlingen. Eine Hauptgeleitsstation war Köfingen, wo zur Zeit der Nördlinger Messe ein besonderer Geleitshauptmann aufgestellt wurde, früher ein adlicher Herr mit 6 reisigen Geleitsreitern. Mit der Propstei Ellwangen verursachten diese Geleitsansprüche vielen Streit, noch viel größere Zwistigkeiten aber mit allen Nachbarn verursachten die Zollansprüche, denen schon Kaiser Karl IV. theilweise entgentreten mußte. Während Dettingen seine Nachbarn sorgfältig überwachte und gegen Ellwangen klagte wegen neuer Zollstätten, gegen Bopfingen wegen Erhöhung seines Zolls u. dgl. m., richteten die Grafen eine lange Reihe von neuen Zollstellen, zum Theil mit erhöhten Ansätzen — auf, welche von den Gegnern auf einer eigenen Karte zusammengestellt worden sind. Auf jetzt württb. Boden wurden als alte und schon 1398 durch ein kaiserliches Privi-

legium berechnete Zollstationen zugestanden: Neresheim, Kößingen, Dossingen, Elchingen, Ebnat, Hülen, Alen, Zöbingen, Zipplingen; als neu und widerrechtlich wurden bestritten Stationen zu Kagenstein, Dunstelkingen, Auernheim, Großkuchen, Ohmenheim, Hohlenstein, Unter-Riffingen, Ummemmingen, Trochtelkingen, Aufhausen, Oberdorf, Röttingen, Rippach, Onatsfeld (D. A. Alen), Walzheim, U. = Schneidheim, Thannhausen u. s. w. Diese vielen Zollanforderungen erschwerten natürlich den Verkehr außerordentlich und vertheuerten die Victualien schon beim Gang auf den nächsten Wochenmarkt. Erst die württb. Verwaltung machte dem gründlich ein Ende, nachdem lange Prozesse bei den Reichsgerichten vergeblich gewesen waren. Das Jagdrecht wurde schon z. B. 1333 geübt und 1381 sprach das öttingensche Landgericht den Grafen als Landgrafen — die Jagd und den Vogel-fang zu; 1383 wurde vom Landgericht verboten zu fahen alles Wild, außer Wolf, Schwein und Eichhorn, item zu fahen Fasan, Rebhuhn und Wachtel, bei Verlust eines Daumens. Als gräfliches Regal galten alle Bergwerke.

Das Münzregal übten die Grafen von Dettingen auch und schon 1396 ist von einer Münzvereinigung der benachbarten Herrschaften und Städte die Rede. 1509 z. B. werden auch bambergische, pfalzgräfliche, markgräfliche, schwabacher, nürnbergger, donauwörther und nördlinger Münzen als cursfähig bezeichnet; auch württembergische, würzburger und ulmer Münzen waren im Umlauf.

Polizeiverbote finden sich schon in der Gerichtsordnung von 1509 z. B. gegen Lasterworte, Zutrinken u. dgl. Ein Edict gegen Hurerei ergieng 1608. Besonders fruchtbar wurde, wie überall, das 18. Jahrhundert, z. B. 1707 werden Rockenlichter verboten, es wären denn alte, ehrliche Leute dabei; 1710 eine Almosenordnung zur Aufhebung des Bettels, 1711, 15, 17 — gegen liederliche Haushälter sollen die Aemter vigiliren und Gefängniß oder Relegation anwenden; 1734 wird das Neujahrs- und Weihnachtsingen verboten, 1736 Strohdächer, 1739 der Schleifertanz, 1753 das Maienstecken und Neujahranschießen; 1771 werden alle Kirchweihen auf einen Tag verlegt; gegen das Schmusen der Juden ergehen Warnungen u. dgl. m. Die öttinger Feuerschau mußte noch 1754 Errichtung von Kaminen befehlen wo noch gar keine sind, z. B. auch ellwangsische Unterthanen auf dem Herdtfelde. Die Einkünfte der Grafschaft bestanden aus Strafgeldern, aus Nachsteuer, Gewerbs- und Blehsteuer, Umgeld, Consens-, Schutz-, Zoll-, Weggeldern, Friedensschaz für die den Gemeinden verliehenen Schutzbrieße, Forst-, Holz-, und Jagd-gefallen, Gülten, Zehnten, Hauptrecht, Sterbfall und Bestandlohn, Grundzinsen, Pachtgeldern, Brauereiertrag, eigenen Gütern, See- und Weiberbestand, Diensten u. s. w. Die Juden hatten ein jährliches Schutz- und Kopfgeld zu bezahlen.

Die Lehengüter im Dettingenschen gaben gewöhnlich $\frac{1}{20}$ oder $\frac{1}{15}$ Handlohn, bisweilen fixirt; Weglohn wurde selten bezahlt. Man unterschied: Bestklehen (von einem Anstz nicht trennbar), Feldlehen (Güter ohne einen Anstz) und fliegende Lehen (andere Objecte als Feldgüter). Hofgüter heißen zum Theil noch Huben. Eigengülden werden Gülden von eigenen Gütern genannt. Unter der Bevölkerung im Dettingenschen war ehliche Gütergemeinschaft uraltes Herkommen, durch spätere Geseze bestätigt.

Zu bezahlen hatte die Grafschaft Dettingen = Wallerstein an's Reich 1) zu einem Römermonat 236 fl., woran die Abtei Neresheim 1764 — 10 fl. 5 $\frac{1}{2}$ kr. übernahm, 2) zu einem Kammerziel 21 Rthlr. 38 $\frac{1}{2}$ kr., wovon Neresheim 4 Rthr. übernahm.

Zum Zweck der Landesvertheidigung wurde 1525 eine „Ordnung gegen Feinde“ entworfen. In den Schlössern Baldern, Wallerstein u. s. w., zu Neresheim, Ohmenheim u. a. D. sollten Pechpfannen gerüstet sein, um drohende Gefahr ankündigen zu können, je nach der Dringlichkeit mit 1, 2, 3 Pfannen. Sturmleuten mit 1, 2 Glocken 1, 2 mal soll anzeigen, ob die zu „Reis und Folge“ verpflichtete Mannschaft theilweise oder ganz zusammen kommen soll.

Nach der Reichsmatrikel von 1521 und nach der schwäbischen Kreiserecutionsordnung von 1563 hatte Dettingen zu stellen:

dem Reich 45 Mann zu Fuß, 8 Reiter

zum Kreis 224 " " " 40 "

Dazu kamen noch 6 Mann bei Uebernahme einer fürstlichen Kreisstimme anno 1767. Dagegen hatte Kloster Neresheim 1764 als reichsunmittelbar 12 Mann übernommen. Dettingen = Wallerstein hatte 20 Mann, worunter ein Lieutenant, zum Regiment Württemberg = Dragoner zu stellen, 2 $\frac{1}{2}$ Reiter zum Regiment Hohenzollern, 70 Mann Infanterie zum Regiment Wolfegg, später zu den Regimentern Baden = Baden und Baden = Durlach. Das Militär wurde durch Werbung aufgebracht, welche mit Trommelschlag umherzog. — Daneben bestand eine Landmiliz aus den angesessenen Bürgern und Unterthanen, welche bewehrt sein mußten, später auch montirt, und von Zeit zu Zeit exercirt wurden.

Leicht könnte es scheinen, als ob südlich vom Fürstenthum Dettingen allmählig ein zweites Reichsfürstenthum sich gebildet habe, nämlich das Fürstenthum Taxis, dessen Wiege doch gewiß das Schloß Taxis bei Dischingen zu sein scheint. Es verhält sich aber ganz anders, denn im zweiten Theile werden wir näher hören, daß im Jahre 1819 erst der ehemaligen Burg Trugenhofen der Name Schloß Taxis beigelegt worden ist. Die Fürstenfamilie selbst stammt aus Oberitalien und ist in verschiedenen Gegenden des Königreichs angesessen. Weil aber doch das jezige Schloß Taxis den wenigstens nominellen Mittelpunkt aller taxischen Herrschaften bildet, so wird

hier der geeignetste Platz sein, um auch über die fürstliche Familie (katholischer Confession) und deren Geschichte das Wichtigste zusammen zu stellen.

Ein edler Herr della Torre e Tassis auch Herr de Valsassina u. s. w. — Roger I. kam um's Jahr 1450 an den Hof Kaiser Friedrichs III. und legte den Grund zur Blüthe seines Geschlechts durch Einrichtung des Postwesens zunächst in den Niederlanden und in Oesterreich. Baptist von Taxis errichtete 1516 eine reitende Post von Brüssel bis Wien, sein Sohn Franzisko aber wurde von Karl V. zum Generalpostmeister der Niederlande, späterhin auch der österreichischen Erblande ernannt. Franzisko's Bruder, Leonardo I., gab den fahrenden und reitenden Posten eine zweckmäßige Ausdehnung durch ganz Deutschland und wurde vom Kaiser Ferdinand als Generalpostmeister bestätigt 1563, sein Sohn Lamoral von Kaiser Rudolf 1585. 1595, 26. Juni, hat Kaiser Rudolf den Leonhard v. Taxis zum kaiserlichen Generaloberpostmeister für's ganze deutsche Reich erhoben und seine Posten als Reichsposten benannt. Von Kaiser Mathias wurde Lamoral v. Taxis 1615, 24. Juli, für sich und seine männlichen Erben mit dem Generalpostmeisteramte des deutschen Reichs belehnt, also mit einem neuen Regal und Reichsmannlehen, das jedoch 1621 auch zum Runkellehen gemacht worden ist von Kaiser Ferdinand II., welcher dem Lamoral die deutsche Reichsgrafenwürde 1615 verliehen hatte. Sein Urenkel Graf Eugen Alexander v. Taxis wurde von König Karl II. in den spanischen, von Kaiser Leopold I. in den deutschen Reichsfürstenstand erhoben. Sein Enkel Fürst Alexander Ferdinand wurde kaiserlicher Prinzipalkommissär auf dem Reichstag zu Regensburg 1743 — † 1773 und nahm deshalb seinen bleibenden Wohnsitz zu Regensburg. In dieser Stellung folgten ihm auch Sohn und Enkel, Fürst Karl Anselm, resignirt 1797, und Fürst Karl Alexander bis zur Auflösung der Reichsverfassung 1806.

Das Reichsgeneraloberpostmeisteramt war inzwischen von Kaiser Karl VII. zu einem Reichsthronlehen erhoben worden 1744/47 und 1754 wurde Fürst Alexander Ferdinand in das reichsfürstliche Collegium eingeführt, trotz vielen Widerspruchs, mit einer Virilstimme.

Die ersten Besitzungen des fürstlichen Hauses im Umfang des jetzigen Königreichs Württemberg wurden im Neresheimer Oberamt erworben: 1727 die Herrschaft Eglingen und Duttstein mit Wagenhofen und Demmingen, woraufhin Taxis Sitz und Stimme auf der Grafenbank des schwäbischen Kreises bekam; 1734 Dischingen mit Schloß Trugenhofen; 1748/49 Balmertshofen; 1786 der von Sirgenstein'sche Theil von Dunstelingen und Schrezheim, — vergl. diese Orte. Natürlich lag es den Fürsten ganz besonders daran, alle diese Herrschaften reichsfrei zu machen und durch Vertrag mit der Pfalz ge-

lang es auch 1773, die Herrschaft Dischingen von der ehemaligen (brenzgauischen) Landsässigkeit zu befreien. Viel bedeutendere Erwerbungen folgten bald nach. *) 1785 wurden die Herrschaften Scheer, Friedberg, Dürmentingen und Bussen um 2,100,000 fl. gekauft und vom Kaiser Josef II. zur gefürsteten Reichsgrafschaft Friedberg-Scheer erhoben 1786, wofür Fürst Taxis Sitz und Stimme auf der Fürstenbank des schwäbischen Kreises bekam; der Fürst dagegen nahm diese gefürstete Grafschaft als Thronlehen von Oesterreich. Durch allerlei Käufe wurde diese Herrschaft wiederholt vergrößert und als Entschädigung für die verlorenen Posten auf dem linken Rheinufer u. a. m. erhielt Taxis 1802/1803: das Reichsstift und die Stadt Buchau, die Abteien Marchthal und Neresheim, (die secularisirten Klöster wurden in Schlösser umgewandelt), die Klöster Salmansweiler, Ostrach und Schermerberg u. s. w., zusammen etwa 8 Quadratmeilen mit voller Landeshoheit. Diese gieng durch den Rheinbund verloren und zwar wurden die fürstl. Besitzungen theils der fürstl. Hohenzollernschen, theils der kgl. bayerischen (Neresheim-Dischingen) und württembergischen Hoheit unterworfen, die bayerische Souveränität jedoch 1810 abgetreten an Württemberg, wo die Declaration der staatsrechtlichen Verhältnisse des Fürstenthums 1819 den 8. August erfolgte. Wegen der Posten hatte Taxis mit Württemberg, wie mit verschiedenen anderen Reichsständen, besondere Verträge abgeschlossen und die Landkutschen pachtweise übernommen. 1761 wurde dieser Vertrag auf zwölf, a. 1775 auf dreißig Jahre verlängert, 1806 aber zog König Friedrich die Posten an sich. Nachdem in der deutschen Bundesakte Art. XVII. dem Fürsten von Taxis seine Posten oder eine Entschädigung dafür neu zugesprochen worden waren, gab sie König Wilhelm 1819 zurück und übertrug dem Fürsten als Erb-Mann-Thronlehen das Erb-Landes-Postmeisteramt, bis 1851 das nutzbare Eigenthum der Posten zurückgekauft wurde um 1,300,000 fl.

Die königliche Declaration über die standesherrlichen Verhältnisse des Taxis'schen Fürstenhauses erfolgte 1819.

Die fürstliche Familie selbst blüht gegenwärtig in zwei Linien, wie in den genealogischen Handbüchern des Näheren zu sehen ist.

Natürlich war auch unser Bezirk die Heimath nicht bloß von gräflichen, sondern auch von allerlei edlen und adlichen Familien. Wir dürfen wohl für gewiß annehmen, daß im 12. Jahrhundert — im Sinn jener Zeit — freiherrliche Familien z. B. auf dem Stein, zu Balbern, Flochberg und in Trochtelfingen saßen. Im

*) Kurz erwähnt sei, daß die Fürsten von Taxis auch große Herrschaften besitzen in Bayern, Preußen, Böhmen, Tyrol und im Hennegan. Alle Besitzungen sind angeschlagen auf ca. 15 Quadratmeilen mit ca. 36,000 Bewohnern.

Ganzen kennen wir jedoch wenig dergleichen edelfreie alte Geschlechter aus dem Bezirk. Dagegen liegt keine Meile jenseits der Grenze das Stammhaus einer besonders ausgezeichneten Edelfamilie im Ries, welche auch innerhalb des Oberamts Neresheim viele Besitzungen hatte und von welcher eine besondere Linie lange Zeit von der Burg Ragenstein sich nannte. Ja, es wäre sogar möglich, daß Flochberg der älteste Stammsitz gewesen ist. Deshwegen empfiehlt es sich, über diese auch sonst in Württemberg begüterte und angeesehene Familie hier das Hauptsächlichste zusammen zu stellen, — nach dem „Versuch einer urkundlichen Geschichte der Edelherren von Hürnheim“ von Dekan Bauer im 29. und 30. Jahresbericht des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg.

In der Nähe des bayerischen Dorfes Hürnheim, nordöstlich von Schweindorf, liegen die Ruinen der Burg Hürnheim (Niederhaus) und auf einem Berge jenseits des Faulenbachthals die stattlichen Bauwerke der Burg Hochhaus, während von der Burg Rauhaus, hinter Christgarten, wenige Spuren übrig sind.

Die urkundlich gesicherten Anfänge der Familie sind folgende:

Rudolf, nobilis vir de Hurnheim 1153 ff.				
Albert sen. v. Hürnheim	Rudolf II., 1210, geless. zu Burghagel	Hartwich † 1208 Bischof zu Augsburg		
Albert jun. 1216—40. gen. vom Hochhaus.	A. Rudolf 1216 gen. vom Hochhaus.	Heinrich de Tanbach, 1224.	Walther von Feimingen.	Marquard von (Burg) Hagel.
B. Rudolf, gen. vom Rauhaus.	C. Hermann, gen. von Haheltingen.	Ulrich, geistlich.		

Die Linie von Burghagel und Feimingen berührt uns nicht näher; von dem zu Dambach bei Stöden im D.A. Ellwangen geessenen Heinrich ist Weiteres nicht bekannt, dagegen greifen die drei Linien vom Hochhaus, Rauhaus und von Haheltingen vielfach in die Geschichte unseres Bezirks und Landes ein.

Wir geben darum einen Ueberblick über die einzelnen Linien.

A. Rudolf 1216, de alta domo oder alto castro — 1275.

Rudolf II., 1259—85. 1287 †.		Rudolf, und Rüdiger, Domherren.		Conrad I., 1262—85. 1293 †. h. Ysald v. Gundelfingen.	
Rudolf IV., 1287—95.	Conrad II. v. Hochhaus, 1287—1348.	Mangold und Siboto, 1287	Conrad III. v. Hurnheim, 1293—1317. 1310—17 von Herdtfeldhausen. 1310 von Hellenstein. ?		
Rudolf, Propst zu St. Moriz; Domdekan zu Augsburg, 1332—44.		Albrecht, Friedrich, Heinrich, Domherren.	Sybold, 1339—1347.		? Geistliche Herren.

Dieser Familienzweig scheint durch Vermögenszerfall abgegangen zu sein; man wußte die Söhne nur noch in der Kirche zu versorgen und Conrad III. hatte seinen Anstz auf einer geringen Burg in Herdtfeldhausen genommen, während er die an die Hinterlassenschaft der Edelherren von Gundelfingen-Hellenstein (von seiner Mutter her) gemachten Erbansprüche gegen den Kaiser selbst nicht durchzusetzen vermochte. Von den Besitzungen dieser Linie nennen wir (als württembergische) solche in Goldburghausen, Jagstheim, Dirgenheim, Herdtfeldhausen, Elchingen und Diepertsbuch; vergl. diese Orte.

B. Rudolf von Hurnheim gen. vom Ruhenhüs o. de hirsuta domo, 1238—58; 1264 †.

Albert, 1278—1318 Johanniter D.-Commenthur.	Ulrich, 1279—1315	Hermann I. v. Hurnheim 1282—1315 gen. von Katzenstein.
Hermann II. 1317—43 v. Hurnheim.	Herdegen I. 1318—42 v. Katzenstein.	
Herdegen II. 1351—86 v. Hurnheim und v. Katzenstein.	Josef 1351—59 v. Katzenstein Würzb. Domherr.	
Hermann III. 1379 von Hurnheim, gen. v. Katzenstein.	Hans 1379	Herdegen III. 1379—1406 Deutsch-Ordens?
Georg v. Hurnheim gen. v. Katzenstein. 1400—1424, 1428 †		
Gertraud v. Katzenstein 1430—41. h. Jörg v. Weineck.		

Bestzungen dieser Linie sind bekannt (in Württemberg) zu Trochtel-
fingen, Ummemmingen, Pflaumloch, Kirchheim, Goldburghausen,
Schweindorf, Mörtingen und Altbürg, beide Merkingen, Ohmen-
heim, Dossingen, Diepertsbuch, Oggenhausen u. s. w. Dazu kommt
natürlich die Herrschaft Kazenstein mit allerlei Bestzungen im Weih-
nachtshof, Frickingen, Iggenhausen, Balmertschhofen, Hohenstatt,
Schrezheim, Dischingen, Trugenhofen, vielleicht auch Dunstelingen,
u. s. w. (vergl. diese Orte). Zu Hebsack im Remsthal wurde 1315
ein Gut verschenkt.

Unbekannt ist das Haus „die Neuburg“, auf dem Herdtfeld
gelegen, welches Herdegen III. 1406 vom Grafen Johann von
Wertheim und seiner Gemahlin gekauft hatte. Diese Gemahlin, eine
geborne Herzogin von Leck, ist durch ihre Mutter ein Nachkömmling
gewesen des Grafen Ulrich von Helfenstein c. u. Williburg, Gräfin
von Dillingen und daher stammt wohl dieses Besitzthum auf dem Herdt-
felde, auf welcher wohl ein festes Haus erst spät erbaut wurde, eben-
deswegen die „neue Burg“ genannt.

C. Hermann von Hürnheim 1238—1275, genannt von Habeltingen
(im Ries, auch Hochaltingen und Holtingen genannt).

Friedrich 1259—68 mit Konradin enthaupet.	Hermann II. 1261—† 1270.	Rudolph † 1312 Propst zu Feuchtwangen, D.-Dekan zu Augsburg.
--	-----------------------------	--

Conrad I. v. Hürnheim, gen. v. Habeltingen
1271—1311/12; 1314 †

Conrad II. 1311/12—1356
h. Otta.

Conrad III., senior
1341 Conrad mit dem
Bart, — 1364.

Conrad IV. junior
1350—97.
h. Anna v. Rechberg.

Herdegen
1367—1413.
h. Elisabeth
v. Stammheim,
Stammeltern der sog.
Bernsteiner und
mittleren Well-
steiner Linie.

Conrad V.
1367—75 †
h. Anna v.
Paulsdorf.

Wilhelm, 1397 †
h. Otta v. Geroldseck.

Conrad VI.
1397—1435.
Stammvater
der Nieder-
alsinger
Linie.

Walther I.
1408—36.
Stammvater der
ältern und jüngsten
Wellsteiner und der
Habeltinger Linie.

Das weitere über diese Linien siehe in der D. Amtsbeschreibung
von Aalen S. 153 ff. Bestzungen hatte Linie C. im bayerischen Ries,
die Rittergüter in Württemberg wurden erst später erworben. An-
sprüche auf Flügellau und Ischhofen hat Conrad II. um seiner Frau
willen erhoben, jedoch vergeblich, 1337.

Alle 3 Hauptlinien haben verschiedene Wappenbilder geführt: die vom Hochhaus drei Handsägen, auch drei Gebißstangen; die von Katzenstein eine Gans, welche späterhin mit einer gekrönten Krone auf einem dreizackigen Stein vertauscht wurde; die von Haheltingen ein Hirschgeweihe.

Ritterliche Familien (des niederen Adels) sind urkundlich nachweisbar von Auernheim, Baldern, Bopfingen, Dirgenheim, Dischingen, Dunstelfingen, Eglingen, Elchingen, Flochberg, Hohlenstein, Jagstheim, Jplingen, Katzenstein, Kerkingen, Kirchheim, Kößingen, Merkingen, Meresheim, Ohmenheim, Pflaumloch, Röttingen, Rüssingen, Schenkenstein, Trochtelfingen, Trugenhofen, Ummemmingen, Waldhausen. Wahrscheinlich saßen auch solche Familien auf Duttenstein z. B. und auf längst abgegangenen festen Häusern, deren Namen nicht einmal sicher bekannt sind, vgl. VII., 4. B. Zahlreiche andere Geschlechter haben für längere oder kürzere Zeit Besitzungen im Oberamt erworben, z. B. die Herren Adelman, v. Ahlsingen, Diamantstein, Ulrichshausen, Emershofen, Fugger, Grafeneck, Gundelsheim, Haß, Hausen, Horckheim, Leonrod, Schwabsberg, Sirgenstein, Stauffenberg, St. Vincenz, Bohenstein, Waiblingen, Wellwart, Westernach, Westerstetten, Zipplingen u. a. m., s. die Ortsgeschichte.

Ob die siegelfähigen, im Bezirk begüterten Nördlinger Patricierfamilien, z. B. die Proger und Lotter, auch ritterlicher Abkunft waren? ob namentlich die Dehlinger und Frickinger ursprünglich als ritterliche Dienstleute in den betreffenden Dörfern saßen? müssen wir unentschieden lassen; ebenso die Herkunft der Sauerzapf in Ummemmingen u. dgl. m.

Vereinigungen des Adels bildeten sich frühe und schon 1428 z. B. gehörten die ritterlichen Herren unserer Gegend zur Gesellschaft mit dem St. Georgenschild der Partei zu Unterschwaben an der Donau. Eben diese Vereinigung des St. Jörgenschildes bestand noch gegen Ende des Jahrhunderts und umfaßte z. B. 1488 auch die benachbarten kleinen Reichsstädte.

Im 16. Jahrhundert, nach Untergang des schwäbischen Bunds, organisierte sich die schwäbische Ritterschaft in fünf Cantone und zwar berührten die zwei an der Donau (mit Dischingen?) und am Kocher (mit Schenkenstein, Ummemmingen, Trochtelfingen, Dorfmerkingen, Dunstelfingen, Katzenstein, Trugenhofen) unsern Bezirk. Zur Aufrechterhaltung des Landfriedens hielten alle die verschiedenen Herrschaften zusammen und vereinigten sich z. B. 1490 mit Dettingen zu einer gewissen Ordnung, um Einfällen und anderen Gefahren zu begegnen, Nothilfe zu leisten u. dgl. Dabei wurden gewisse Malstätten bezeichnet, um an denselben zusammenzukommen.

Die Verwaltung der mancherlei Bestandtheile des Oberamts geschah ehemals auf verschiedene Weise. Von den mehrfachen

öttingenschen Linien hatte I. Dettingen=Dettingen ein Amt zu Kirchheim, II. Dettingen=Wallerstein Aemter zu Wallerstein, Flochberg u. Neresheim. Die Speciallinie Dettingen=Baldern hatte eine besondere Regierung zu Baldern, mit einem Kanzler, drei Hofrätthen u. s. w., eine Rentkammer mit einem Director, zwei Kammerrätthen u. s. w., ein Oberamt zu Baldern, wohin auch Böbingen gehörte, und ein Pfliegamt zu Katzenstein, wohin auch das Amt Aufhausen=Röttingen gehörte; ein Forstamt, ein Landschaftskassenamt und ein Kastenamt. Dettingen=Wallerstein ordnete später die Aemter Flochberg (nach Trochtelfingen verlegt), Baldern, Neresheim, Katzenstein — dem Oberamte in Wallerstein unter.

Ein fürstlich Taxis'sches Oberamt wurde zuerst in Eglingen errichtet (für alle Erwerbungen), später 1768 nach Dischingen verlegt als Amt „Eglingen=Dischingen“, dem auch die Erwerbungen von 1786 zugetheilt wurden. Durch die Säkularisation kam dazu ein Amt (Kloster) Neresheim. Das Königreich Bayern ließ beiden Fürsten 1806 ff. die eigene Verwaltung und die Gerichtsbarkeit in I. und II. Instanz; es bestanden Mediatgerichte zu (Stadt) Neresheim (der Justizkanzlei in Wallerstein untergeordnet), und Dischingen. Von Württemberg wurde die Patrimonialgerichtsbarkeit aufgehoben, aber durch Declaration der staatsrechtlichen Verhältnisse 1819 dem Fürsten von Taxis wieder zugestanden und dieser errichtete 1827 auf Schloß Neresheim ein fürstliches Amt und Amtsgericht für alle seine Besitzungen im Bezirk, das bis 1848 bestand.

Die Verhältnisse von Bopfingen siehe unten; die Reichsstadt Nördlingen hatte besondere Lokalgerichte zu Goldburghausen und Schweindorf. — Die Rittergüter waren zum Theil im Besitz eigener Jurisdiction gewesen, mit Stock und Galgen auch, z. B. Katzenstein, meist aber hatten sie bloß die niedere Gerichtsbarkeit und Obrigkeit, dem ötting'schen oder pfälzischen Landgericht unterworfen (vgl. oben). Die Verwaltung wurde überall durch „Bögte“ besorgt.

Die geistlichen Besitzungen im Bezirk standen auch fast alle unter ötting'scher Vogtei und das Kloster Neresheim ließ es sich endlich einen ansehnlichen Theil seiner Besitzungen kosten, um durch ihre Abtretung für den Rest die Reichsunmittelbarkeit zu erlangen 1764, worauf ein besonderes Kloster-Oberamt errichtet wurde 1765. Die Besitzungen des Klosters Kirchheim wurden durch einen Pfleger verwaltet; Kloster Kaisersheim besaß die niedere Gerichtsbarkeit über seine Hinterlassenen und lag mit Dettingen häufig im Streit, weil dieses seine Hoheits- und Steueransprüche auszudehnen suchte. Das Kloster Heilsbronn hatte einst ein besonderes Amt zu Nördlingen gehabt, einen „Pfleghof“ für seine Besitzungen in der Umgegend u. a. in Ummemmingen und Trochtelfingen.

Die Besitzungen der Propstei Ellwangen bei Unterkochen ge-

hörten in dieses D. Amt; die zu Dehlingen, Aufhausen, beiden Ruffingen und Herdtfeldhausen aber gehörten in's ellwangische Amt Röchlen, späterhin Westhausen (D. A. Wasseralfingen). Diesen Theil ihrer Güter verkaufte die Propstei 1796 an Dettingen=Wallerstein, wohin sie in's Oberamt gewiesen wurden.

Die Deutsch=Ordens=Kommende Kapsenburg hatte ein Amt und eine Tresoleyverwaltung mit dem Sitze zu Lauchheim.

Für seine unmittelbaren Besitzungen hatte Bayern — der Regierung in Dillingen, später auch der Kriegs= und Domänenkammer in Ansbach untergeordnet — ein Landgericht zu Nördlingen errichtet, welchem besonders Goldburghausen, Pflaumloch und Theile von Ummemingen und Trochtelfingen zugewiesen waren; die Einkünfte erhob ein königl. Rentamt zu Nördlingen.

Württemberg bildete aus seiner ersten Erwerbung Kapsenburg ein Unteramt, dem Oberamte Ellwangen zugetheilt, und errichtete in Kapsenburg ein Kameralamt, beides für die Besitzungen und Einkünfte der ehemaligen Deutsch=Ordens=Kommende. Als aber 1810 die Abtretungen Bayerns dazu kamen, wurde ein eigenes Oberamt zu Neresheim gebildet, welchem Oberamte Ellwangen das Unteramt Kapsenburg abtrat, D. A. Malen die paar ehemals ellwangischen Weiler auf dem Herdtfeld: Bernlohe, Simmisweiler und Beuren. Beim D. A. Ellwangen war geblieben Lauchheim mit Zubehörenden und zugetheilt bekam es Goldburghausen, Pflaumloch und Ißlingen, — doch nur, um diese drei Orte 1812 an's D. A. Neresheim zu überlassen, welches von seinem ersten Bestand an's D. A. Ellwangen abtreten mußte: Zöbingen, einen Theil von Zippingen, Lippach Finkenweiler, Lindorf und die Stockmühle. Das D. A. Neresheim, der Landvogtei am Kocher zugewiesen, kam 1817 zum Jagstkreis. Ein Unteramt bestand anfänglich zu Baldern, wurde aber nach Bopfingen verlegt 1811.

Verschiedene Veränderungen hat das Kameralamt in Kapsenburg erlitten; 1808 erhielt es einige ellwangische Orte zugetheilt (Amt Westhausen) und 1811 verschiedene Einkünfte vom früheren bayerischen Rentamte Nördlingen (Goldburghausen, Pflaumloch u.). Ein in Neresheim selbst errichtetes Kameralamt wurde schon 1811 vertheilt unter die Aemter Heidenheim, Unterkochen und hauptsächlich Kapsenburg. 1849 wurde das Landkammeramt Ellwangen aufgelöst und das Kameralamt Kapsenburg mit einigen Theilen desselben nochmals erweitert. Die Schultheißerei Jagsthausen wurde zwar 1840 dem K. A. Unterkochen zugewiesen, aber schon 1842 zurückgegeben und Ebnat dazu. Außer dem ganzen D. A. Neresheim umfaßt jetzt das K. A. Kapsenburg einen ansehnlichen Theil des D. A. Ellwangen.

An Wald kamen zu den Kapsenburger Wäldern 1810—11 2847 Morgen von Bayern an Württemberg und es wurde def=

wegen ein eigenes Forstamt zu Kapsenburg errichtet, bis 1872, unter welchem die Revierförster zu Alen, Dettenroden, Kapsenburg und Michelfeld standen. s. o.

Natürlich hatten die Grundherrschaften des Bezirks jeder Zeit ihre eigenen Forstämter und Reviere. Der Hospital zu Nördlingen stellte zu Schweindorf einen Forstwart auf.

Reichs-Postämter gab es einst 1) zu Dischingen, an der Poststraße zwischen Ulm und Nördlingen; 2) zu Hülen bei Kapsenburg, an der Straße zwischen Alen und Bopfingen, Nördlingen. Eine dritte Poststraße von Nördlingen nach Ellwangen ging durch Dirgenheim. Natürlich haben sich diese Verhältnisse durchaus geändert.

2. Kirchliche Verhältnisse.

Einer — freilich ganz phantastischen Sage nach kam Apostel Paulus auf einer seiner Reisen (von Ulm nach Regensburg ziehend!) auch nach Nördlingen, wo er dreimal predigte. Ebenso wird von Bischof Emmeran, dem Apostel der Bayern, erzählt, er habe auch zu Nördlingen gepredigt. Glaublicher ist, daß Bonifacius einmal durch diese Gegend kam, während die Sage, er habe zuerst das Nördlinger Hospital gestiftet, so haltlos ist, wie jene paulinische. Ueber die ersten Anfänge des Christenthums im O.N. Neresheim wissen wir nichts gewisses; am wahrscheinlichsten sind dafür thätig gewesen die Bischöfe von Augsburg und eifrig giengen diesen an die Hand des heiligen Bischofs Ulrich Geschlechtsgenossen, die Brenzgaugrafen „von Dillingen.“ Auch vom Ries aus und durch die Riesgrafen wird manches geschehen sein, und gewiß haben sich auch die Klöster der Christianisirung angenommen, denen in alter Zeit schon Schenkungen hier gemacht wurden, z. B. Fulda und wohl auch das benachbarte Ellwangen, wovon eine Spur bieten mag, daß ehemals von Ellwangen zu Lehen gehende Patronat der Kirche zu Auernheim u. a. Von Pfarrkirchen ist uns aus der Carolingerzeit nichts überliefert, vielmehr wird erst im 12. und 13. Jahrhundert die eine und andere genannt.

Das Kloster Fulda hat geschenkt bekommen von einer Bilihild Güter in verschiedenen Dörfern des Ries, darunter Uzmaningen. Ein Fricho schenkte in villa Kuchen & Norderenhusen eine Hube mit Zubehör; Rutnit gab proprietates in pophingen und ein Wolfoolt schenkte bona sua in villa Kesingen & Higenhusen et Hohenstat (nicht Hohlenstein), 12 mansos & 38 mancipia. Das allein ist entschieden eine Schenkung von bedeutender Ausdehnung gewesen und es ist nicht unwahrscheinlich, daß Fulda auch kirchliche Einrichtungen in Kößingen traf. Das Patronatrecht ebenda kam übrigens irgendwie an's Kloster Solenhofen. Auch das Kloster Reichenau

hatte Hintersäßen im Ries und auf dem Herdtfelde noch 1314 z. B., mancherlei Erwerbungen hat das Domkapitel in Augsburg gemacht (besonders Zehnten und Pfarrsäße), das Kloster Heiligkreuz in Donauwörth (z. B. in Eglingen), die Klöster Ellwangen, Lorch, Anhausen a. d. Brenz (in Auernheim) Herbrechtingen, Maria Medingen, Zimmern im Ries, Mönchsdeggingen (in Ummemmingen), Christgarten (Dorf Trugenhofen), Heilsbrunn (so in Trochtelsingen), Kaisersheim, Dörsenhofen (in Demmingen) u. a. m.

Der deutsche Orden konnte eine eigene Kommende in Kapsenburg gründen, die Johanniterkommende Kleinerdingen erwarb Güter in Ummemmingen z. B., die Deutsch-Ordens-Kommende Dettingen zu Islingen u. s. w.

Auch eine halbkirchliche Wohlthätigkeitsanstalt, der Spital zu Nördlingen, hat ansehnliche Erwerbungen gemacht, besonders in Goldburghausen und Schweindorf.

Im Bezirk entstanden — das Frauenkloster Kirchheim (s. u.) und das Mönchskloster Neresheim (s. d.), auf einem Punkte, wo der heilige Ulrich schon eine Kapelle gestiftet hatte, zur Grablege seines Vaters.

Ueber die Pfarreien des Bezirks fehlt es sehr an alten urkundlichen Nachrichten; nur Ohmenheim wird schon im 12. Jahrhundert genannt, — jedenfalls im 13. bestanden Pfarrkirchen zu Auernheim, Ballmertshofen, Bopfingen, Ebnat, Elchingen, Großkuchen, Kirchheim, Schweindorf, Trochtelsingen, Ummemmingen und Waldhausen; ein viceplebanus in Röttingen ist 1236 genannt.

Der ganze Bezirk gehörte ehemals zum Bisthum Augsburg und zum Archidiaconat Ries. Die einzelnen Pfarreien waren zugetheilt: 1) dem Kapitel Giengen*: Ballmertshofen, dem Kapitel Neresheim: Auernheim, Diemingen, Dischingen, Dunstelkingen, Ebnat, Eglingen, Elchingen, Großkuchen, Kößlingen, Merkingen, Schweindorf*, Trugenhofen, Ummenheim; 2) dem Kapitel Ellwangen: Aufhausen, Bopfingen*, Herdtfeldhausen, Lauchheim mit seinen Filialen Hülen und Kapsenburg, Rüslingen, Röttingen, Trochtelsingen*, Ummemmingen, Waldhausen; 3) dem Kapitel Wallerstein: Dirgenheim, Goldburghausen*, Islingen, Kerkingen, Kirchheim*, Pflaumloch*; 4) dem Kapitel Alen: Unterkochen mit Simmisweiler und ein paar anderen Höfen auf dem Herdtfelde.

Nach der Reformation, wobei die mit * bezeichneten Gemeinden evangelisch geworden waren, wurde ein Kapitel Lauingen errichtet und demselben Diemingen, Dischingen und Trugenhofen zugetheilt, Ballmertshofen dagegen dem Kapitel Neresheim, wie auch Flochberg, ein ehemaliges Filial von Bopfingen*.

Württemberg errichtete zuerst ein katholisches Dekanat zu Lauchheim, das 1803—17 bestand und besonders auch die wallerstein=

sehen Kapitelsorte zugetheilt erhielt 1810; bald aber wurden die sämtlichen Pfarreien des Oberamts dem Kapitel Neresheim zugewiesen, 1817 vollends Waldhausen, Aufhausen, Röttingen, Kerklingen, Zlingen, Dirgenheim, Kirchheim und Pflaumloch. Nur die Filialien von Lauchheim gehören noch zum Dekanat Ellwangen. Ein besonderes Generalvicariat für die Katholiken Württembergs ist 1812 errichtet worden, 1827 das Landesbisthum Rottenburg.

Daß Luther selbst einmal über's Herdtfeld gekommen sei und in Kößingen gepredigt habe, ist eine Sage, ebenso wahr wie die vom Apostel Paulus.

Die Reformation fand bleibenden Eingang in Bopfingen und seinem Filial Oberdorf; durch die Stadt Nördlingen in Schweindorf und Goldburghausen, durch die Grafen von Dettingen-Dettingen in Trochtelfingen und Dorf Kirchheim; vgl. hinten Pflaumloch. — Graf Ludwig XV. war durch seinen Eifer für die evangelische Sache in des Kaisers *) Acht gekommen, wurde aber nach dem Passauer Vertrag restituirt und führte nun die Reformation in seinem Lande durch. Er verbot allen seinen Pfarrern das Messlesen und die papistischen Gottesdienste; sie sollen sich nach der augsbургischen Confession und nach der markgräflichen (ansbachischen) Kirchenordnung halten. Auch das Kloster Neresheim suchte er — als Schirmvogt — zu reformiren und die Mönche zu verdrängen, was jedoch der Kaiser verhinderte 1554.

In dieser Zeit bemühten sich auch die Pfalzgrafen von Neuburg aus in ihrem Lande die Reformation einzuführen und als hohe Obrigkeit über die Rittergüter im südlichen Theil des Oberamts forderte Pfalzgraf Otto Heinrich Einführung seiner Kirchenordnung auch in Disingen und Trugenhofen 1556. Mit Mühe durften die katholisch gesinnten Gutsbesitzer in Eglingen und Trugenhofen einen katholischen Burgkaplan behalten und auch diesen mußte Herr v. Leonrod 1580 entlassen. Das währte bis zur bekannten pfalz-neuburgischen Antireformation 1616, nachdem der Pfalzgraf selbst zur Förderung seiner jülichischen Erbansprüche wieder katholisch geworden war. Auch die Herrschaft Aufhausen, so weit sie den Herren von Gundelsheim gehörte, war von diesem reformirt worden, bis zum Verkauf an Dettingen-Wallerstein.

Während des 30jährigen Kriegs setzte Bopfingen als Patron nach Dirgenheim einen evangelischen Geistlichen 1632—34, und als der schwedische General von Hofkirchen die Grafschaft Wallerstein und Kloster Neresheim von der Krone Schweden bekommen hatte — 1632—33, befahl er Abschaffung des katholischen Cultus

*) Dieser berief die Ritter des Kocherviertels im Februar 1549 nach Gmünd, um über die Kaiserl. Declaration und das Interim zu verhandeln.

und berief evangelische Geistliche, im Frühjahr 1634. Der evangelische Pfarrer zu Neresheim wurde am 5. August von Croaten erschossen und mit der Schlacht von Nördlingen hatte dieses ganze Zwischenspiel ein Ende.

Die evangelischen Grafen von Dettingen hatten in der Stadt Dettingen ein Consistorium errichtet mit einem Generalsuperintendenten über ihre 42 Pfarreien. Die öttingenschen Pfarreien unseres Bezirks gehörten auch zur Specialsuperintendentenz Dettingen, eine Zeit lang bestand aber eine Superintendentenz Trochtelfingen mit 11 Pfarreien und wieder einmal wurden unsere Pfarreien der Superintendentenz Hohenaltheim zugetheilt. Nach dem Aussterben der evangelischen Fürsten erlaubten sich die neuen katholischen Herren mancherlei Bedrückungen, so daß 1751 das corpus Evangelicorum beim Kaiser klagte — über Besetzung der Amtsstellen mit Katholiken, Einführung eines Simultaneums, Zwang die katholischen Festtage zu feiern, Praktiken um Conversionen zu erzielen, Aufstellung von Heiligenbildern, Zwang vor dem venerabile zu knien, Erschwerung des Bürgerrechts für Evangelische u. dgl. m.

Die evangelische Pfarrei der Stadt Bopfingen war ganz selbstständig; in Nördlingen bestand eine Superintendentenz für die Landpfarreien der Stadt.

Die gesamte evangelische Kirchenverfassung blieb unter bayerischer Herrschaft ungeändert, nur ist das Stadtgericht zu Nördlingen bestimmt worden zum Ehegericht für die Evangelischen der Umgegend. Die württembergische Regierung theilte die evangelischen Gemeinden des Oberamts dem Dekanat Alen zu, Nov. 1810, welches damals zur Generalsuperintendentenz Ulm gehörte, seit 1823 zur Generalsuperintendentenz Hall.

Seit der württembergischen Besitzergreifung haben sich allmählig zahlreiche Evangelische im Bezirk angesiedelt und es wurde zur Pastoration eines Theils derselben eine eigene evangelische Pfarrverwaltung zu Kapsenburg errichtet, deren Bezirk auch einen Theil des D.Amts Ellwangen umfaßt. Andere solche außerordentliche Filialisten sind nach Bopfingen, Trochtelfingen und Schweindorf gewiesen worden (dahin anfänglich die Oberamtsstadt selbst); zum Theil auch an die Pfarreien Fleinheim, Mattheim, Steinheim und Oberkochen in andern Oberämtern.

Das Schulwesen betreffend, fanden wir erstmals einen rector scholarum genannt a. 1278 in Tischingen. Das Schulthor in Bopfingen, 1357 gelegentlich genannt, setzt ein länger schon bestehendes Schulhaus voraus und 1422 war dort Schulmeister Ulrich Heynold. . . . Solche ältere Schulen dienten übrigens vorzugsweise den Bedürfnissen des katholischen Cultus und lehrten etwas Latein und Singen. Das eigentliche Volksschulwesen kam erst nach der

Reformation in Aufnahme und die evangelischen Kirchenordnungen nahmen gewöhnlich auch auf das Schulwesen Rücksicht. So war es mit der pfalzgräflichen Kirchenordnung, weshwegen wir um 1580/90 Spuren finden von Schulen zu Dischingen, Eglingen, Trugenhofen . . . Es erging eine besondere Schulvisitationsordnung. In Dettingen organisierte namentlich Graf Gottfried e. 1610—20 das Schulwesen; jede Gemeinde sollte ihre Schule haben.

Im 18. Jahrhundert wurde Förderung des Volksschulwesens fast eine Modesache bei beiden Confessionen. Das Kloster Neresheim erließ 1721 eine Schulordnung, 1751 wurde auch eine Sommerschule angeordnet, 1772 eine Visitation eingeführt. Im Dettingenschen wurde schon 1731 eine zweimalige Sommerschule angeordnet, damit die Kinder das im Winter Gelernte nicht vergessen.

Zur Zeit der Kaiserin Maria Theresia ging Oesterreich mit seinem Normalschulwesen voran, ihm wurde vielfach nachgemacht. Eine Instruction für den Schulmeister der öttingenschen Stadt Neresheim von 1769 fordert: der Lehrer soll sehen auf christliche Lehre, gute Sitten, Lesen, Schreiben, Rechnen, Tonkunst und Anfangsgründe des Latein. Die Herrschaft Dettingen-Baldern erklärte 1796 bei Neuordnung ihrer Schulen ausdrücklich, daß man nicht die sogenannten Normalschulen wolle, welche täglich an Schätzung verlieren und vom Volke gehaßt werden.

Bayern organisierte das Volksschulwesen neu und führte namentlich überall Inspectionen ein, welche zum Theil noch gemangelt hatten. Mit dem Uebergehen an Württemberg trat die dortige neue Schulgesetzordnung von 1810 in Kraft und es wurden Schulinspectorate zu Dorfmerkingen und Lauchheim errichtet, weil man da geeignete Männer fand. 1819 ist der jetzige katholische Schulinspectionsbezirk gebildet worden, zu dem noch Islingen kam 1821. Die evangelischen Schulen waren dem Dekanat Aalen zugetheilt, neuestens einer eigenen Bezirksschulinspektion, gegenwärtig mit dem Sitz zu Bopfingen.

Zu Neresheim und Bopfingen sind Realschulen gegründet worden. Ein Lyceum, das 1804 vom Fürsten Laris in Neresheim errichtet worden war (Gesetze und Vorschriften für das Lyc. Carolinum zu Neresheim", gedruckt Buchau 1805), wurde schon 1806 wieder aufgehoben.

Von den Israeliten im Bezirk mag hier auch noch die Rede sein. Wahrscheinlich saßen für unsere Gegend die ersten Juden in Nördlingen. 1331 erhielt Graf Ludwig von Dettingen ein — wiederholt bestätigtes — Privilegium: Juden in seinem Lande zu haben und nach einem Privileg von 1388 soll Niemand die in der Grafschaft Dettingen angesessenen Juden vor andere Gerichte laden. Es saßen öttinger Juden in Wallerstein, Neresheim, Pflaumloch und

Oberdorf; die Schenken von Schenkenstein nahmen solche auch in Aufhausen auf. Ueber alle Juden in der Gegend war ein jüdischer Hochmeister gesetzt zu Nördlingen, mit kaiserlicher Gerichtsbarkeit, z. B. 1487.

Auch in Bopfingen scheinen Juden gewesen zu sein, weil die Stadt 1402/03 Judensteuer zahlte, sie wurden wahrscheinlich bald wieder verjagt. Das geschah auch zu Nördlingen 1510 und diese Stadt erwirkte jetzt vom Kaiser ein Privileg, daß fortan für ewige Zeiten auch in der Grafschaft Dettingen kein Jude aufgenommen werden solle ungefähr zwei Meilen Wegs um Nördlingen. Das hätte die oben genannten Orte auch betroffen und wirklich wurde auch den Juden befohlen, zwischen jetzt (29. April) und St. Michelstag mit ihren Leuten, Hab und Gut wegzuziehen. Beim Befehlen blieb's.

Den Juden besonders feind war die Propstei Ellwangen. Sie verbot ihren Unterthanen allen Handel mit Juden und da und dort confiscirte man diesen ihre Waren. Selbst in die Erblichensbrüese der Unterthanen wurde die Bedingung aufgenommen, sich in keine wucherischen Händel mit Juden einzulassen. Im Dettingenschen dagegen durften sie Häuser und Güter besitzen, Manufacturen einrichten u. s. w. Sie standen unter dem Stadt- und Land-Rabbiner zu Dettingen. Das jährliche Schutzgeld betrug 1—12 Gulden, neben den gewöhnlichen Steuern für Grundbesitz und Gewerbe.

Unter Württemberg wurde in Oberdorf ein Rabbiner aufgestellt; Synagogen sind ebenda und zu Pflaumloch und Aufhausen.

3. Besondere Schicksale und Ereignisse.

Aus älteren Zeiten ist uns keine wichtige Begebenheit überliefert; auch die Einfälle der Ungarn (zwischen 950—52) auf dem Herdtfeld sind bloß Sage.

Zuerst in den Kämpfen der Hohenstaufen mit ihren Gegnern wird unserer Gegend ausdrücklich gedacht und zwar soll das Kloster Neresheim 1126 von Herzog Heinrich dem Welfen und seinen Bayern verbrannt worden sein. 1150 (nicht 1139/40) belagerte Welf VI. Flockberg und wurde da von König Konrads Sohn, Heinrich, den 8. Februar geschlagen. — Während der Kämpfe König Konrads IV. stand Kloster Neresheim mit seinem Patron, dem dillingenschen Grafen Hartmann, Bischof zu Augsburg, auf päpstlicher Seite und wurde 1246, 47 und 48 geplündert und verbrannt und die Umgegend verwüstet.

1258—60 hatte dieselbe Gegend viel zu leiden im Streite des Klosters mit Graf Ludwig von Dettingen; fast hundert Jahre später, 1353, entbrannte wieder eine Fehde des Klosters mit dem Grafen

Albrecht von Dettingen, welcher den Abt gefangen nahm; in einer Fehde des Schenken von Wittislingen mit dem Kloster 1375 wurden Stetten und Kuchen verbrannt.

Im Kriege Karls IV. gegen Graf Eberhard von Württemberg 1360 versammelte der Kaiser das Aufgebot der Umgegend zu Bopfingen den 22.—24. August, und zog dann weiter nach Aalen.

1418—20 lag Nördlingen in Fehde mit Dettingen und wurde namentlich aller Verkehr mit der Stadt gesperrt.

1419/20 entbrannte eine Fehde zwischen Herzog Ludwig von Bayern und den Grafen von Dettingen, wobei 17. März 1420 Aufhausen auf dem Herdisfelde, 19. März beide Kuchen von den Bayern verbrannt, Dossingen, Ohmenheim, Schweindorf und andere Orte verwüstet wurden.

Im großen Städtekrieg 1448—50 zog Markgraf Albrecht von Brandenburg gegen Ende des Jahrs 1449 über Neresheim und Bopfingen wurde von Flochberg aus beschossen.

Herzog Ludwig von Bayern überzieht 1462 die Grafschaft Dettingen und besetzt 20. April Neresheim, muß sich aber bald wieder zurückziehen.

1487—88 berührte die öttingensche Fehde mit Herzog Georg von Bayern auch unseren Bezirk. Doch schonte dieser das Kloster Neresheim.

Im Bauernkrieg erhoben sich auch die öttingenschen und nördlinger Bauern; ein Lager war bei Demmingen, wurde aber 11. April 1525 ins Jagstheimer Holz bei Kirchheim, bald aber wieder nach Demmingen verlegt. Eytel von Westernach auf Trugenhofen hatte sich den Bauern angeschlossen und der Kaplan Johann Anhauser von Auernheim war einer der Anführer.

Im Schmalkaldischen Krieg kam der Landgraf von Hessen im Juli und August 1546 durch unsere Gegend, belagerte Wallerstein, brandschatzte das Kloster Neresheim u. s. w. Am 13. Oktober rückten die Verbündeten von Nördlingen aus über Dischingen nach Ballmertshofen und am 14. nach Siengen. Nach Trennung der Verbündeten besetzte der Kaiser 24. November Siengen und seine Truppen durchstreiften plündernd die Gegend, nachdem vorher schon beide Theile geplündert und Requisitionen gemacht hatten. So war eine spanische Streifparthie den 14. November nach Ohmenheim gekommen, gegen welche die Bauern sich zur Wehr setzten und in die Kirche retteten, wo aber die meisten niedergemacht wurden. Der Kaiser selbst zog am 25. November über Neresheim, wo er im Kloster übernachtete, nach Bopfingen und Nördlingen.

1552 Markgraf Albrecht von Brandenburg und nachher Kurfürst Moriz von Sachsen zogen übers Herdisfeld; das Kloster Neres-

heim und die ganze Gegend litten viel von Plünderung und Contributionen.

1565 wegen eines Jurisdictionstreits überfielen die Grafen von Dettingen mit 200 Mann Kagenstein und hieben 17. September den dortigen Galgen um.

1566 waren der sogenannte Lerchenkrieg und 1569 wieder eine Fehde zwischen Nördlingen und den Grafen von Dettingen nicht ohne Einfluß auf unsern Bezirk; z. B. wird die Nördlinger Walkmühle bei Trochtelfingen abgegraben.

1581 wurden die öttingenschen Unterthanen aufgeboten zu einem Zug gegen Unterkochen wegen Jurisdictionstreit mit Ellwangen; 1597 gabs ein Gefecht bei Pflaumloch zwischen Nördlingen und Graf Wilhelm von Dettingen, wegen der Pfarrbesetzung in Pflaumloch.

Die unseligen Zeiten des 30jährigen Kriegs fielen auch auf unsern Bezirk*) mit aller Schwere. Schon 1619, 1620 ff. gabs Durchzüge von Soldaten verschiedener Herren und so wieder alle Jahre von 1627—32. Im Jahr 1626 waren Croaten, Ungarn, Böhmen und Welsche dagewesen und alle hatten schlimm gehaust. 1632 wurden zuerst für Tilly Contributionen plündernd eingetrieben, im Mai kamen Schweden, welche die Kommende in Kapfenburg und viele Kirchen ausplünderten.

Die Grafschaft Wallerstein erhielt Generalmajor Lorenz von Hofkirchen geschenkt (dessen Gemahlin eine Gräfin von Dettingen war) samt dem Kloster Neresheim, und 1633, 3. März, ließ sich der neue Landesherr huldigen (bis 1634).

Wiederum die Schweden bedrückten 1633 die Gegend und 1634 concentrirten sie sich auf dem Herdtfelde, um das von den Kaiserlichen belagerte Nördlingen zu entsetzen. Herzog Bernhard von Weimar lagerte auf dem Breitwang bei Bopfingen, Feldmarschall Horn stand bei Dischingen, zwischen durch suchten aber auch kaiserliche Streifcorps die Gegend heim, z. B. 5. August, ein Haufen Croaten das Kloster Neresheim. Nach der Schlacht von Nördlingen, 27. August bis 6. September, wurde ein großer Theil des schwedischen Heergeräths bei Bopfingen erbeutet und auf dem Herdtfeld fielen noch etliche Scharmügel vor zwischen den Flüchtigen und ihren Verfolgern, voran Croaten. Goldburghausen, Trochtelfingen, Ummemingen, Schweindorf und andere Orte wurden angezündet, Pflaumloch fast ganz eingeäschert.

Im Jahr 1646 zog ein französisches Heer über das Herdtfeld und 1648 zog das französisch-schwedische Heer unter Turenne und Wrangel auch über das Herdtfeld gegen die Bayern. Bei dieser

*) Durch Aufzeichnungen eines Pfarrers Baumann in Nüßlingen und in einem Tagebuch des Klosters Neresheim hat man genauere Kunde.

Gelegenheit wurden die Schlösser Flochberg und Katzenstein zerstört, Elchingen verbrannt, das Kloster Neresheim geplündert. Als Abt Meinrad 1649 wieder nach Neresheim kam, fand er das ganze Herdtfeld fast als Einöde, die Dörfer fast verlassen, die Acker unbebaut; mit noch einem Religiösen mußte er selbst mit Was seinen Hunger stillen! Aber schon vom Jahre 1634 heißt es: Die wenigen Menschen sahen vor Hunger und Schwachheit fast nicht mehr wie Menschen aus, fingen Katzen und Hunde aber auch Luder nahmen sie reisenderweise, suchten Wurzeln und Gras zur Nahrung u. dgl. 1660 ist die Rede von dem „noch nicht halberbauten Herdtfeld.“

Die Jahre 1673, 1677 — 82 brachten wieder viele Durchmärsche, Fouragirungen und Lieferungen; zu einiger Sicherung wollte Dettingen 1682 einen bewaffneten Gemeindeauschuß bilden lassen.

Im Franzosenkriege a. 1688 zog General Feuquiére von Nördlingen her nach Dillingen durch den Bezirk überall brandschatzend. 1692—93 gab's wieder mancherlei Quartiere und eine bedeutende Aushebung.

Im spanischen Erbfolgekrieg zog Mai 1703 der kaiserliche Feldmarschall Styrum über das Herdtfeld nach Ulm; nach einem verlorenen Gefecht kam er zurück bis Nördlingen 28. Sept. und von da über Kirchheim und Bopfingen nach Wasseralfingen (18. October) u. s. w.

Der sächsische General von Schulenburg zog von Nördlingen (8. Oct.) über Neresheim nach Heidenheim u. s. w. Beides natürlich nicht ohne vielfache Belästigung der Umgegend, wozu noch Streifzüge der Franzosen in Ulm kamen (1703 u. 1704). Diese setzten sich in Katzenstein fest und trieben aus der Umgegend Contributionen ein, was zu Baldern einen kleinen Aufruhr veranlaßte. Der wallersteinische Oberamtmann Freihammer nämlich hatte eine Extrasteuer zum Theil durch Dragoner eintreiben lassen, um die französische Contribution zahlen zu können, weil aber das Geld nicht abgeliefert wurde, so fiel eine französische Streifpartie 20. Januar 1704 in Aufhausen ein, verbrannte ein Haus, plünderte und führte fünf Einwohner fort mit der Drohung, wenn das Geld in drei Tagen nicht komme, Röttingen zu verbrennen. Nun wollte in diesen Tagen Oberamtmann Freihammer nach Dünkelsbühl flüchten mit der herrschaftlichen Kasse und die Bauern von Aufhausen, Röttingen, Baldern, Zöbingen rotteten sich deswegen zusammen und forderten vorher Auslieferung der Contribution oder eine Quittung über deren Ablieferung. Mit Mühe zwangen sie 700 Gulden heraus, zu welchen nochmals 400 Gulden zusammengeschossen werden mußten. Der Oberamtmann aber peinigte nachher die Bauern wegen dieses „Aufruhrs“ mit Untersuchung und Gelderecutionen durch Dragoner.

Im Juni 1704 kamen die verbündeten Heere in die Gegend

und 30. Juni auf 1. Juli hatte Herzog Marlborough sein Hauptquartier zu Ballmertshofen; englische, holländische, dänische, preussische und sächsische Truppen lagen im Bezirk. Einquartierung brachten auch die folgenden Jahre, besonders 1707 ff.

1721 regte wieder einmal ein Streit zwischen den Grafen von Dettingen und der Stadt Nördlingen die Gegend auf durch Verhinderung des gewohnten Verkehrs mit der Stadt.

Im österreichischen Erbfolgekrieg marschirten 1741 Ende Augusts die Franzosen unter Marschall Belleisle von Aalen über Bopfingen nach Nördlingen u. s. w. Umgekehrt zog 1743 ein Theil der kaiserlichen Armee unter General von Thüngen über das Herdtfeld aus dem Ries nach Aalen u. s. w. 1744 kam ein österreichisches Armeecorps durch Neresheim und dabei der Prinz von Baden und Prinz Karl von Lothringen. Im Oktober reiste auch Kaiser Franz selbst dieses Wegs, auf welchem 1745 viele gefangene Franzosen abgeführt wurden.

Im siebenjährigen Krieg drangen preussische Streifcorps 1762 bis aufs Herdtfeld vor, weiterhin aber gabs nur Durchmärsche z. B. 1771, 1786 und seit 1791 alle Jahre, bis 1796 wieder einmal die Franzosen in die Nähe kamen. Erzherzog Karl übernachtete auf seinem Rückzug vor General Moreau den 2. August in Neresheim und ging 3. August nach Nördlingen, während Fürst Liechtenstein Oberdorf, Bopfingen, Michelfeld, Trochtelfingen u. s. w. besetzt hielt und ein anderes österreichisches Korps bei Ohmenheim stehen blieb und 4. August unter Feldmarschalllieutenant Hoge wieder vorrückte. Es gab nun Gefechte bei Bopfingen und Kirchheim, bei Neresheim und Kazenstein, in Folge deren schließlich die Oesterreicher zurückgingen, während die Franzosen unter General Desaix zwischen Dunsteltingen, Neresheim und Bopfingen sich aufstellten 8—9. August. Am 10. gabs ein Gefecht bei Eglingen, am 11. eine Schlacht. Neresheim, Osterhof, Eglingen, Friedlingen, Dunsteltingen, Disingen, Köstingen, Schweindorf, Dorfmerkingen, Trochtelfingen u. a. wurden vom Kampfe berührt, welcher am heftigsten wüthete zwischen Trugenhofen und Dunsteltingen, das von Granaten in Brand geschossen wurde. Die Generale Moreau und St. Cyr übernachteten in Kazenstein. Weil sich aber die Oesterreicher am 11. zurückzogen, so hörte der Bezirk auf, Kriegsschauplatz zu sein.

Doch schon 1800 wurde er es wieder. Feldmarschall Kray zog sich vor General Moreau zurück über Heidenheim und Neresheim nach Nördlingen, den 22. Juni ff. Die Nachhut hatte bei Bopfingen am 23. ein Gefecht und kämpfte noch einmal den 24. bei Bopfingen, wo General Ney im Kanzleigebäude sein Hauptquartier hatte. Ein anderes Gefecht fand bei Trochtelfingen und Pflaumloch statt. Die Franzosen hielten die Linie von Neresheim, Ohmenheim und beiden Rissingen besetzt.

1805 zog Kaiser Napoleon selbst mit seiner Garde u. s. w. über das Herdtfeld gegen Ulm; von daher kam Feldmarschalllieutenant von Werneck mit etwa 8000 Mann über Oberkochen und Ebnat nach Neresheim, den 17. Oktober, wo seine ermatteten Truppen von den Franzosen angegriffen wurden. Ein Theil der Oesterreicher mußte sich bei Ohmenheim, andere bei Trochtelfingen, den 18. Okt., und — mit vielen Bagagewägen — nach einem letzten Kampf bei Bopfingen ergeben. Im November kam nochmals ein kleines Korps österreichischer Cavallerie über Neresheim, das sich abenteuerlich vom Allgäu aus nach Böhmen retirirte.

Besonders bedeutungsvoll für die einzelnen Bestandtheile des Bezirks waren die Säcularisation und Mediatisirung 1802 und 1806 und die Uebergabe von Bayern an Württemberg 1810. König Friedrich besuchte im Juli 1811 die neuen Landestheile.

Vom Herdtfeld stammen ein paar Künstlerfamilien; von Großkuchen die Maler, Kupferstecher und Lithographen Mettenleiter, von Dorfmerkingen die Hofmusiker Beerhalter. Ein Bopfinger Kind war G. M. Haack, geschickter Porträt- und Historienmaler, geb. 1632, dessen Gemälde namentlich zu Bopfingen verbreitet sind; dann Dr. Johann Daniel Herrenschmied, Theologe und geistlicher Dichter, Professor und Mitvorstand am Waisenhaus in Halle, geb. 1699, gest. 1769. Auch des mythischen „Selbfüßlers“ aus Bopfingen wollen wir nicht ganz vergessen; sind ja doch die sieben Schwaben in der deutschen Welt allberühmt.

Von Naturereignissen sei eines am 18. Mai 1733 verspürten Erdbebens gedacht und eines großen Rings um die Sonne, welcher zur selben Zeit gesehen wurde. Vorangegangen war eine so große Kälte, den 17. Mai, daß Obst und Roggen erfroren.

4. Alterthümer. *)

A. Römische.

Der Oberamtsbezirk liegt ganz innerhalb der römischen Grenzlinie (*limes transdanubianus*), die etwa zwei Stunden von der nordwestlichen Grenze des Bezirks entfernt vorbeilief. Ueberdies zieht die römische Konsularstraße durch denselben (s. hier. Paulus, Erklärung der Peutinger Tafel).

Schon aus diesen Gründen ist anzunehmen, daß ein bedeutendes Straßennetz und verschiedene römische Wohnplätze im Bezirk bestanden,

*) Schätzenswerthe Beiträge verdanken wir dem früheren, unter dem Vor-
sitz des damaligen Oberamtsrichters Bazing, in Neresheim gegründeten
Zweigverein des Württembergischen Alterthumsvereins.

was sich auch durch viele oft noch sehr kenntliche Reste nachweisen läßt. Die bis jetzt aufgefundenen römischen Straßen sind:

1) Die Konsularstraße, die röm. Hauptheerstraße von Windisch (Vindonissa) nach Regensburg; sie kommt von Alen her, zieht zwischen Simmisweiler und Brastelburg hindurch nach Michelfeld (unter dem Namen alte Heerstraße), von da die Schlucht hinab nach Aufhausen, von hier über (Bopfingen) Oberdorf, von wo sie auf der Landstraße weiterläuft bis Kerkingen, und von da immer nördlich bis zur Oberamtsgrenze, um im Oberamt Ellwangen fortzusetzen.

2) Die auf große Strecken noch wohlerhaltene, von Heidenheim über Mattheim herkommende, zieht östlich an Steinweiler, westlich von Stetten, und östlich von Elchingen vorüber, schnurgerade gegen Norden; von Elchingen schlägt sie eine etwas nordöstliche Richtung ein und zieht gerade nach Michelfeld, wo sie sich mit der obengenannten vereinigt.

3) Die von Faimingen herkommende, die nach der Sage der Teufel geflastert haben soll, gerade nordwärtsziehende Römerstraße tritt bei Trugenhofen in den Bezirk, läuft östlich an diesem Ort vorüber, zwischen Kazenstein und Dunstelingen hindurch, östlich an Fridingen vorbei und wendet sich von da in schnurgerader nordwestlicher Richtung über Hohenberg und durch eine Seitenschlucht nach Aufhausen; Hohlenstein und Dehlingen bleiben östlich; die Straße ist noch auf große Strecken wohlerhalten und hat den Namen Frankenstraße.

4) Von ihr zieht sich, die nördliche Richtung fortsetzend, von Fridingen an eine weniger gut erkennbare nach Trochtelfingen, und von da immer nördlich, wieder besser zu erkennen, über den Heerhof nach Kirchheim, Wessingen und weiter an den Limes.

5) Eine röm. Straße von Nördlingen über Baldingen berührt den Bezirk östlich von Dirgenheim und läuft nach Zipplingen.

6) Eine römische Straße von Bopfingen über Osterholz nach Pflaumloch und Nördlingen, um den Thalweg im Egertal zu umgehen.

Eine „alte Straße“, die jedoch nicht als entschieden römisch nachzuweisen ist, läuft von Steinweiler nach Dossingen, östlich an Weilermerkingen und Dehlingen vorüber gegen Ummemmingen, es ist dieß die alte Heidenheim-Nürnbergische Straße; eine andere zog als Heerweg, Heuweg, über Stetten nach Dossingen, wo sie eine Strecke weit auf der vorhingenannten fortzieht, dann am Hungersbuck die Frankenstraße kreuzend und von hier aus vielleicht auf der Landstraße fort an Altenbürg vorbei nach Hohlheim und Nördlingen. Die von Faimingen herziehende, an Hohenmemmingen vorbeigehende, Römerstraße lief wahrscheinlich unter dem Namen grasiger Weg über Niesitz und Ebnat gegen Alen. Vielleicht zog auch von der Heidenheim-

Bopfinger Straße eine römische Straße von Michelsfeld über den Bildwasen auf die Höhe westlich von Röttingen gegen Baldern.

Vermuthlich ist auch die Straße von Alen über Westhausen, Lauchheim, Bopfingen nach Nördlingen schon von den Römern angelegt worden, als der nächste Verbindungsweg zwischen dem Kocherthal und dem Ries.

Von Kößingen nach Forheim führt der sog. Weinweg, eine alte Straße.

Von den im Bezirk bis jetzt entdeckten römischen Wohnplätzen ist in erster Linie zu nennen:

Bopfingen mit Oberdorf, wo schon der sich entwickelnde Straßenknoten eine Niederlassung von Bedeutung bekundet, nach den neuesten Forschungen das auf der Peutinger Tafel angeführte Opie (siehe hierüber wie über die einzelnen anderen Funde im Bezirk die betreffenden Ortsbeschreibungen). Ferner $\frac{1}{4}$ St. südlich von Baldern, auf der sogen. vorderen Heide, und beim Blankenhof, dann bei Ballmertshofen, Dirgenheim, Dorfmerkingen, bei Elchingen, Kerkingen, Kirchheim, Kößingen, Trugenhofen, Ummemmingen, und eine nördlich vom Spf beim Munkenthal.

Vermuthliche Wohnplätze waren bei Stetten auf dem Birlicht, bei Frickingen, Ebnat, Ohmenheim, in Röttingen und Trochtelfingen.

Von Bildwerken und Denksteinen fand man bei Baldern drei Bildwerke, worunter einen Mars, dann ein Mitrasdenkmal bei Ballmertshofen, und einen röm. Denkstein bei Kirchheim.

Ferner fand man eine 3" hohe Bronzestatuetten eines Merkur beim Munkenthal, einen Meilenstein zwischen Oberdorf und Meisterstall, römische Münzen bei Auernheim, Baldern, Dorfmerkingen, Großkuchen, Katzenstein, Kerkingen, Kößingen, Oberdorf, Goldburghausen, Kapsenburg, Kirchheim, Weilermerkingen und sonst im Bezirk.

Zu der Vertheidigung des Albrandes durch die Römer gehören ohne Zweifel die Verschanzungen auf dem sog. Schloßle bei Aufhausen, und bei Michelsfeld; gewiß waren auch die Punkte Kapsenburg und Flochberg, und als vorgeschobene Posten Spf und Hohen-Baldern von den Römern militärisch besetzt. Weitere Schanzen, deren Ursprung vermuthlich römisch ist, finden sich auf der Burg bei Auernheim, auf dem Buchberg bei Dunstelkingen und die viereckige Schanze bei Jartheim; die ursprüngliche Anlage der Wasserschlösser bei Bopfingen, in Röttingen und Trochtelfingen, ist wohl auch auf die Römer zurückzuführen.

B. Deutsche.

Von altgermanischen Ueberresten ist in erster Linie zu nennen der auf dem Spf angelegte Ringwall mit seinen Gräben, Vorschützen

und Laufgräben; wohl zugleich eine Opferstätte. Eine ähnliche Anlage bestand auf dem Goldberg bei Goldburghausen.

Die altgermanischen Grabhügel (Hügelgräber) sind sehr zahlreich vertreten sowohl auf dem Herdtfeld als auch im nördlichen Theil des Bezirkes. Die bis jetzt bekannt gewordenen und zum Theil geöffneten liegen bei Auernheim, im Gemeindewald Hölzbuck mehrere Hügel, einer bei Bopfinger bei der Edelmühle, jetzt abgetragen, einer im Birkhölle bei Duttenstein, Markung Demmingen, 10 bei Dischingen im Gemeindewald, einer auf der Markung Dorfmerkingen, und einer auf der Höhe von Dossingen, einer bei Dunstelingen am Buchberg, auf der Markung Ebnat, 16 bei Niesitz, 3 bei Diepertsbuch, einer auf der Oberamts-grenze, und einige jetzt abgetragene im Ort selbst, 3 im Heiligenwald bei Elchingen, gegen 20 auf der Markung Großkuchen, auf dem Bückelshau bei Meisterstall (Kerkinger und Oberdorfer Markung) einst gegen 60 Hügel; endlich viele bei Unter-Niffingen und bei Waldhausen und zwei jetzt eingeebnete bei Trochtelsingen. (Ueber die Funde in einzelnen Hügeln u. s. w. siehe die Ortsbeschreibungen).

Gräber aus der allemanischen (fränkischen) Periode, sogen. Reihengräber, wurden entdeckt bei Neresheim auf den Fluren „auf den Gräbern“ und „Lodtenacker“; auf der Burg bei Auernheim, unfern des Bopfinger Bahnhofes, in Kößingen, auf dem Reistenbühl bei Ohmenheim, und bei Röttingen.

Von Schlössern, Klöstern, Burgen, Burgruinen und Stellen ehemaliger Burgen, Schanzen u. s. w. finden sich im Bezirk:

1) Ganz oder zum größten Theil erhaltene Schlösser, Burgen, Klöster: das Schloß Hohen-Baldern, das Schloß in Ballmertshofen, das Jagdschloß Duttenstein, das Schloß in Eglingen, die Burg Kazenstein, Schloß Kapfenburg, das Kloster Kirchheim, Schloß und Kloster Neresheim, zwei Schlößchen in Trochtelsingen, Schloß Laris, drei Schlößchen in Ummemmingen.

2) Größtentheils oder ganz abgegangen sind folgende Burgen, Schlösser, Klöster, Schanzen:

Auf der Markung Neresheim die sog. Burg.

„ „ „ Auernheim die Burg.

„ „ „ Aufhausen die Burgruine Schenkenstein und das sog. Schlößle; ferner ein abgegangenes Schlößchen im Ort.

„ „ „ Ballmertshofen die St. Gotthardskapelle.

„ „ „ Bopfinger der Burgstall der Herren von Bopfinger.

„ „ „ Demmingen die alte Burg.

„ „ „ Dirgenheim das ganz verschwundene Schloß im Ort.

„ „ „ Dischingen, auf dem Eisbühl eine abgegangene Burg, bei den 14 Nothhelfern die sog. Knol-

- lenburg, im Wald Ohrberg eine Schanze; auf dem Mühlberg soll ein Kloster gestanden sein; bei dem Hochstatter Hof ein mit Graben umgebener Hügel.
- Auf der Markung Dorfmerkingen ein Wöllwart'sches Schloß im Ort, auf der Burghalde eine Burg der Herren von Wöllwart, in Hohenlohe Reste einer Kapelle.
- " " " Flochberg die Burgruine Flochberg.
- " " " Goldburghausen die Goldburg.
- " " " Kerkingen ein Wasserschloß.
- " " " Kössingen, soll auf der Stelle des Forsthauses ein Schloß gestanden sein.
- " " " Neresheim (Schloß) im Wald Bergholz großartige Verschanzungen.
- " " " Oberdorf, auf dem Karstein ein Wartthurm.
- " " " Pflaumloch, im Ort zwei Kapellen.
- " " " Röttingen drei abgegangene Wasserschlößer, eine lange Schanze im Erbisberg.
- " " " Schweindorf eine Kapelle bei den Mörtinger Höfen.
- " " " Trochtelfingen drei abgegangene Schlößer im Ort, bei der Neumühle eine Kapelle zu St. Bathomäus.
- " " " Unter-Riffingen, bei Michelsfeld ein Schlößchen, das jetzige Försterhaus, und eine Verschanzung, das sog. Schloßle, auf dem Nonnenbühl soll ein Kloster gestanden sein.
- " " " Ummemmingen die Burg Alteburg und $\frac{1}{2}$ St. südwestlich vom Ort die Rittersburg. Näheres s. die Ortsbeschreibungen.
- Abgegangene Orte und Gebäude, von denen sich einzelne Spuren oder die Namen noch erhalten haben, kommen vor:
- Auf der Markung Neresheim (Stetten), Eichenbach.
- " " " Ballmertshofen, Buebertshofen.
- " " " Demmingen, Ober- und Mittel-Köppingen und Marlishausen, vielleicht schon auf bayrischem Gebiet.
- " " " Dirgenheim, Stolzenberg.
- " " " Dischingen, auf dem Ruzel ein Bauernhof.
- " " " Dunstelfingen, der Raithof.
- " " " Ebnat, Singenweiler und ein Hof auf der Flur Hoffstättle.
- " " " Eglingen, eine Mühle.
- " " " Frickingen, Distelweiler.

- Auf der Markung Kerkingen, ein Jägerhaus bei der Edelmühle.
 " " " Kirchheim, Hof Goldbach.
 " " " Oberdorf, am nordöstlichen Fuße des Spf ein
 Ort Mugenhofen.
 " " " Ohmenheim, Mittelstetten, Sommerhof, Adellohes-
 bere, Heckenlohesbere, ferner auf dem Buch.
 " " " Trochtelfingen, bei der Brändelhecke soll ein Ge-
 bäude gestanden sein.
 " " " Uymemmingen, in der Nähe des Ortes soll eine
 Stadt gestanden sein.

Urkundlich wird noch genannt:

Klein Neresheim vertauschte 1470 an die Kommende Kapfen-
 burg den Hof zu Ermerweiler mit Zubehörden, den Zehnten
 zu Mittelbuch und Hohensalach und allen Zehnten im Wald-
 häuser Felde, gegen einen Hof zu Affalterwang und den Zehnten zu
 Brattenbuch. Neben predia in Waldhausen und Brattenbuch
 wird 1284 auch ein predium in Langenwall genannt.

Von Mittelbuch ist mehrmals die Rede. Rudolf v. Bopf-
 ingen verkaufte diesen Hof 1442 um 140 fl., der Käufer überließ
 ihn 1443 samt den Hölzern an den Deutschorden um 200 fl. Ho-
 hensalach könnte der Ort sein, von welchem Heinricus und Chunradus
 de Salhach, fratres, stammen, 1251 in einer ötting. Urkunde ge-
 nannt. Noch a. 1330—40 lebten Herrn von Salach. Heinrich und
 Ulrich von Salach mit ihrer Mutter Agnes (Wittve Heinrichs v. Sa-
 lach) verkauften 1331 u. 1333 z. B. Güter zu Birkhausen.

Ein Gut Buch, von Dettingen gekauft 1355, wird zwischen
 Herdtfeldhausen und Dehlingen genannt.

Mehrere Güter auf dem Herdtfeld, zu Dithmarswinden,
 zu Wiesen, zu Neusselbuch und Beuren verkaufte Rudolf von
 Bopfingen 1396 — ausnehmend seinen Wald Usang — an den Deutsch-
 orden; 1431 wird bei Lauchheim die Neisselburger Staige genannt.

1496 wird genannt die Schaftriebsgrenze von Elchingen gen
 Lebern in das Mayenthal.

Der Illenberger Hof gehörte zu den Schenkensteinschen Be-
 sitzungen.

Ein Erb- und Zinsgut zu Flugun verließ 1480 die Kom-
 mende Kapfenburg, Heinrich v. Merkingen vermachte dem Kl. Neres-
 heim sein predium zu Merkingen und was er zu Herrichsgaab
 hatte, 1317.

Bei Neresheim soll Marterfelden gelegen sein, ein Som-
 merhof bei Ohmenheim (nach Abel).

Zwischen Kößlingen und Fridlingen wird 1380 ein Gütlein zu
 Rosstall genannt in einem Kaufbriefe. Bei dem Mörtinger Hofe
 kommt wiederholt ein Sommerfeld vor.

Hinter dem Ipf lag der Hof zu dem Hanenberg 1339, im Besitz Fritz des Hanenbergers. Bei Kirchheim soll ein Weilerhof gelegen sein. Bei Dirgenheim auf dem Stolzenberg lag 1343 der Hof zu dem Stolzenberg. Noch werden Ziegelsteine da gefunden.

Ein Hof zu Heherberg 1260, oder 1498 Heherberg, scheint auch in der Gegend gewesen zu sein; er wird genannt in Verbindung mit Trochtelfingen und Kerkingen.

Heinrich Junge, Bürger zu Bopfinger, verkaufte 1283 an das Kl. Kaisersheim — die Verküül?

In Verbindung mit dem Kirchsaß zu Rißfingen werden 1332 Aecker zu Widendorf, das Gereut, verkauft, beides zusammen württembergisches Lehen.

Aus Allem geht hervor, daß das Herdtfeld früher von einer größeren Anzahl menschlicher Anstiedlungen belebt war, zusammenhängend wohl mit größerem Wasserreichthum.

Ueberdies kommen Flurbenennungen vor, die auf abgegangene Wohnorte, Burgen, Schanzen u. s. w. hindeuten, und zwar auf der Markung Neresheim, Maueracker, Burg und in der Nähe

- | | | |
|---|---|--|
| | | Zwing, bei Stetten Walbinger Hau. |
| " | " | Bopfinger, $\frac{1}{2}$ St. nordöstlich vom Ort Kalk- |
| | | osen, $\frac{1}{8}$ St. südwestlich vom Ort Häuslensfeld. |
| " | " | Demmingen, südöstlich vom Ort Kapellensfeld. |
| " | " | Dirgenheim, südlich vom Ort „Flecken“, nicht |
| | | weit davon der Gulen- oder Sigelstein. |
| " | " | Dorfmerkingen, |
| | | Markung Weilermerkingen, $\frac{1}{4}$ St. südwestlich |
| | | Haselacker, nördlich Freilaf. |
| " | " | Dunstelkingen, Markung Hofen, Hohwiel. |
| " | " | Ebnat, auf dem Rosengarten soll ein Gebäude |
| | | gestanden sein. |
| " | " | Eglingen, nördlich vom Ort „alte Mühl“. |
| " | " | Elchingen, $\frac{1}{2}$ St. südwestlich vom Ort Dulleneck, |
| | | nahe dabei Heidenbuck, $\frac{1}{8}$ St. südwestlich vom |
| | | Ort Wasserstall. |
| " | " | Frickingen, bei Katzenstein Kahlhof. |
| " | " | Flochberg, Kapellensfeld; Markung Herdtfeldhausen, |
| | | $\frac{1}{8}$ St. östlich vom Ort Freilaf. |
| " | " | Goldburghausen, $\frac{1}{8}$ St. südöstlich vom Ort Wasser- |
| | | stall. |
| " | " | Grosfkuchen, Kapellenberg. |
| " | " | Hülen, $\frac{1}{8}$ St. westlich vom Ort Kläpperhäuslen, |
| | | nördlich vom Ort beim Kapelle. |
| " | " | Kirchheim, nordöstlich vom D. Weilerwiesacker. |

Auf der Markung Köfingen, am Ort Kasten und Schloßacker, ferner
Kofstallfeld.

" " " Oberdof, $\frac{3}{8}$ St. nördlich vom Ort Freilaf, süd-
östlich bei Meisterstall Häuserfeldle.

" " " Ohmenheim, $\frac{1}{2}$ St. südöstlich vom Ort zu Michel-
stetten, nicht weit davon „auf dem Kirchthurm“;
 $\frac{1}{4}$ St. südwestlich vom Ort Hagen; bei Deh-
lingen $\frac{1}{2}$ St. nordwestlich vom Ort Windendorf
(zunächst der Römerstraße).

" " " Röttingen, südlich vom Ort Thurmwiesen.

" " " Trochtelfingen, südwestlich vom Ort Malen.

" " " Unter-Riffingen, $\frac{1}{2}$ St. nordwestlich von Michel-
feld Harthausen.

Ober-Riffingen, $\frac{1}{4}$ St. westlich vom Ort Freilaf.

Waldhausen, bei Arlesberg Kirchensfeld, bei Beuren Ettenweiler
und Bürgle, bei Geißelwang ein kleiner Burgstall „zum Steinhof“;
bei Bernlohe soll auf dem Wellerstein ein Wartthurm gestanden sein.